

ICH WOLLTE
IMMER EINEN
SATZ SAGEN

**DER KÜNSTLER
HANS DIETER RÜHMANN**

MEIN LEBEN • MEINE ARBEIT • MEINE ZWEIFEL • MEINE HOFFNUNG

3

**ICH WOLLTE
IMMER EINEN
SATZ SAGEN**

**DER KÜNSTLER
HANS DIETER RÜHMANN**

3

1993 – 2019

MEIN LEBEN • MEINE ARBEIT • MEINE ZWEIFEL • MEINE HOFFNUNG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über [www:http://dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Impressum

Herausgegeben von Hans Dieter Rühmann (H. D. Rühmann)
E-Mail: info@buechse-der-pandora.de
Webseite: www.buechse-der-pandora.de
© 2026 Textem Verlag
Admiralitätstraße 71, 20459 Hamburg
Webseite: www.textem-verlag.de
Gestaltung Innenseiten und Cover: Anton Engel | Hamburg
Titelmotiv, Foto: Romanus Fuhmann | Hamburg
Lektorat: Barbara Lang, Roberta Schneider | Hamburg
Druck: Kerschhoffset
Band 3 von 3 Bänden
ISBN: 978-3-86485-363-0
1. Auflage 2026

*»Auch von mir schon aussortierte Inhalte erhalten
in diesem Buch nun wieder eine gleichwertige
Berechtigung, als zugehöriger Teil des Ganzen.«*

H. D. Rühmann, 2026



Inhalt

Band 1-3

Band 1 (1965-1975)

Vorwort

Kapitel 1

Objekte 1965-1966

Konzepte 1965-1966

Aktionen 1965-1966

Kapitel 2

Theater, Konzeptionen 1967-1969

Filmiideen, Konzepte | DA 1967-1969

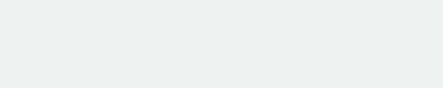
Filmkonzepte | Real, irreal, Wirkliches, Gedachtes 1967-1969

Film-, Drehideen 1967-1969

Realisierte Filme 1967-1969

Kapitel 3

Texte 1969-1970



Inhaltsverzeichnis

Skizzen zu Objekten 1969–1970

Objekte 1969–1970

Ausstellung | Katalog, Pressestimmen, Statement
Hamburger Kunsthalle 1970

Aktion *Reflektieren – Diskutieren – Ausprobieren*

Hamburger Kunsthalle 1970

Installation *Urbane Empfehlung* 1971

Kapitel 4

Das erste Bild 1971

Konzepte und Notizen 1971–1975

Textbilder 1970–1975

Konzepte für Bilder 1970–1975

Notizen 1970–1975

Texte 1970–1975

Aktion 1972

Ausstellung, Aktion | *Ein Halleluja für die Kunst* 1973

Installation | Vorschlag für die documenta 5 1970–1974

Protest | Lichtwarkpreis Hamburg 1973

Versuch einer politischen Orientierung 1970–1975

Statements 1970–1975

Kein Kommentar 1970–1975

Band 2 (1975–1990)

Kapitel 5

Notizen und Manuskripte 1975–1985

Wandzeitungen | *Innere Emigration* 1975–1985

Poetische Texte 1975–1985

Schicksalsfolgen 1975–1985

Sprühbilder 1975–1985

Gemalte Bilder 1975–1985

Ausstellung | Künstlerhaus Hamburg 1983

Umkehr der Pyramide 1984

Der Typoman 1 1975–1985

Der Typoman 2 1975–1985

Der Typoman 3 1975–1985

Urlaub auf Ibiza 1985

Kapitel 6

Aktion *djun leb* | Erste Ideen und Anfänge 1984–1985

Aktion *djun leb* | Pressekonferenz 1984–1985

Aktion *djun leb* | Start und Ankunft 1984–1985

Aktion *djun leb* | 10 Tage und Nächte in der Raumkiste

Notizen und Skizzen 1984–1985

Auszüge aus den Gesprächsschaltungen zwischen dem

Artonauten djun und der Bodenstation 1984–1985

Bilder und Objekte aus der Raumkiste 1984–1985

Inhaltsverzeichnis

<i>Sensibilisation</i> Ein Film aus djuns All 1984–1985	
Alltag in der Raumkiste 1984–1985	
Aktion <i>djun leb</i> Die Landung 1984–1985	
Aktion <i>djun leb</i> Statements 1984–1985	
Aktion <i>djun leb</i> Pressespiegel (Auswahl) 1985	
Wandobjekt Altar Hommage an die Aktion <i>djun leb</i> 1987	
Kapitel 7	
<i>La tournée des poules</i> Eine Kunstaktion / Show für Nachtclubs Konzept, Präsentation 1985–1986	
<i>La tournée des poules</i> Inhalt, Philosophie 1985–1986	
<i>La tournée des poules</i> Drehbuch 1985–1986	
<i>La tournée des poules</i> Technik, Bühne 1985–1986	
<i>La tournée des poules</i> Bilderserie, Kohlezeichnungen 1985–1986	

Kapitel 8

Texte und Notizen 1987–1988	
Zeichnungen und Skizzen 1987–1988	
Konzepte 1987–1990	
<i>Original – Kopie</i>	
Eine Installation in den Zeiseshallen 1988	

Band 3 (1993–2019)

15	<u>Kapitel 9</u>	
	<i>Ecce Homo</i>	
	Eine Installation in der Ruine der Hamburger Nikolaiikirche 1993	
18	Der Ort	
20	Der Mensch	
22	Die Ablichtung des Modells	
24	Die Vergrößerung	
28	Die Technik	
32	Konstruktion und Statik	
42	Die Montage	
50	Die Veranstaltung	
58	Sehet den Menschen ...	
64	Ich bin euer Künstler, das verpflichtet mich	
69	<i>Ecce Homo</i> Empfehlungsschreiben, PR und Presse 1993	
78	PR und Presseberichte	
109	<u>Kapitel 10</u>	
	<i>Topos</i> Konzept, Präsentation 1997–1999	
119	<i>Topos</i> Die Philosophie 1997–1999	
153	<i>Topos</i> Ideen, Konzeption 1997–1999	
199	<i>Topos</i> Technik 1997–1999	
235	<u>Kapitel 11</u>	
	<i>Büchse der Pandora</i>	
	Ein zeitlich unbegrenztes Projekt seit dem Jahr 2000	
240	Konzept / Präsentation	
248	Skizzen und Gedanken zur Realisierung	

285	<i>Büchse der Pandora</i> Standorte: Großstadtmetropole oder Arktis	659	<i>Wahlplakate</i> Ausstellung unter Ausschluss der Öffentlichkeit, auf dem Gelände des stillgelegten Güterbahnhofs Altona 2013
286	Standort: das Zentrum einer Großstadt		
290	Standort: Arktis	671	<i>Wahlplakate</i> Notizen und Manuskripte 2003–2013
305	<i>Büchse der Pandora</i> Die Philosophie 2006	781	<u>Kapitel 14</u>
322	Dialog: Dieter Rühmann/Michael Järmecke		Objekte Konservendosen 2014
347	Vortrag in der Hamburger Kunsthalle	801	<u>Kapitel 15</u>
	Eine Retrospektive der Aktion <i>djun leb</i> 2006		Sieben Niederschriften 2018
357	Skizzen und Notizen oben/unten 2006		
393	<i>Büchse der Pandora</i> Forum, Beiträge, Briefe 2007	813	<u>Kapitel 16</u>
415	<i>Büchse der Pandora</i> Die Technik 2016		Film <i>0,5</i> 2019
449	<i>Büchse der Pandora</i> und die Pyramide 2016	841	<u>Werkübersicht</u>
467	<i>Büchse der Pandora</i> Die Abstraktionen 2016		Auswahl der wichtigsten Arbeiten mit biografischen Angaben
479	<i>Büchse der Pandora</i> Warum die Konservendose? 2016		
491	<i>Büchse der Pandora</i> Gedanken zu dem Projekt 2016		
513	<u>Kapitel 12</u>		
	Notizen 2001		
563	Notizen 2003		
639	<u>Kapitel 13</u>		
	<i>Wahlplakate</i>		
	Eine Aktion zur Bundestagswahl am Hamburger Gänsemarkt 2009		
640	Kunst als Bürgerrecht		
645	<i>Wahlplakate</i> Aktion im Hamburger Lessingtunnel 2010		
646	Wahrheiten im Tunnel		



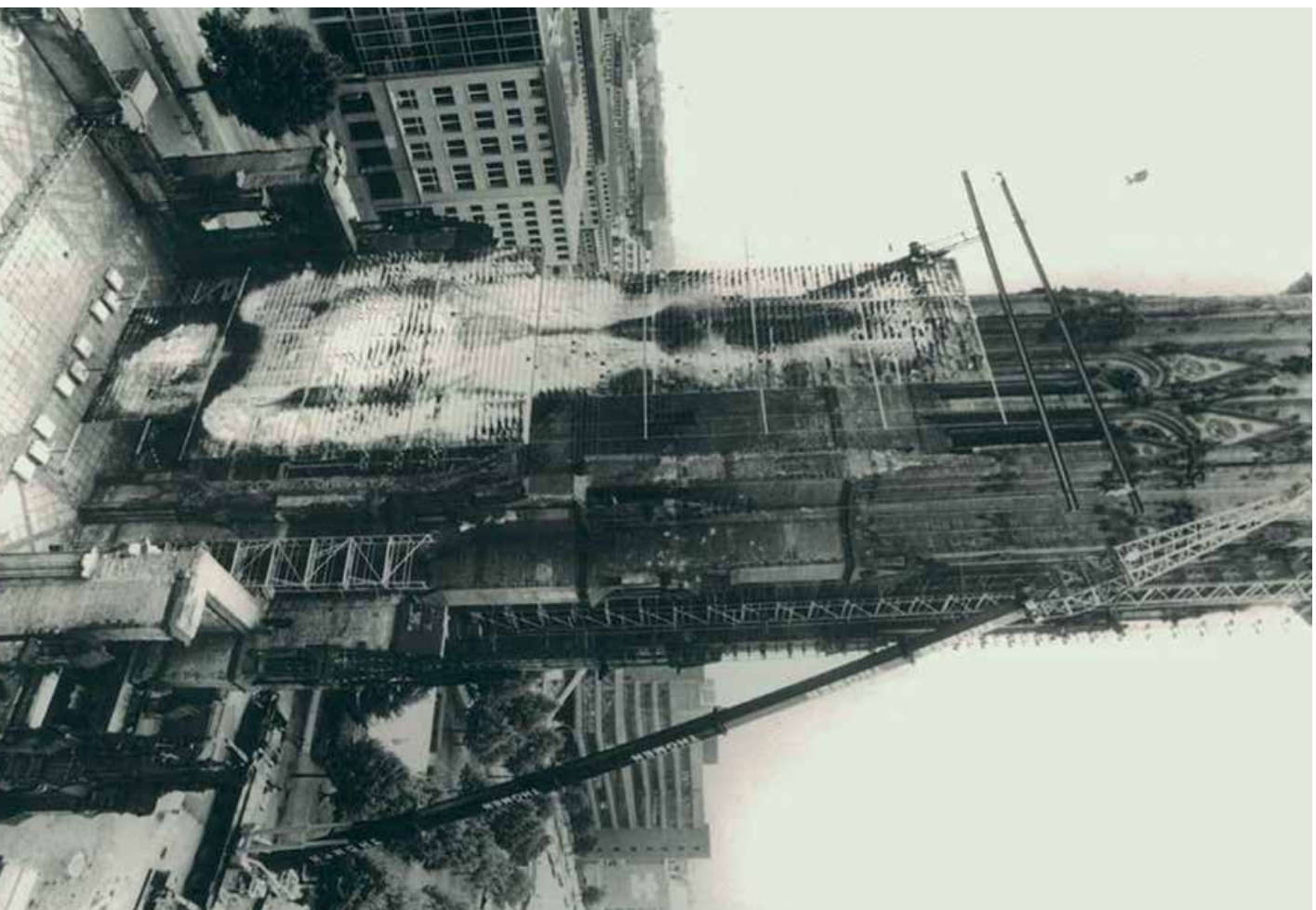
Ecce Homo

Eine Installation in der Ruine der

Hamburger Nikolaikirche

1993





Dr. Georg Symanke, Oberkustos der Hamburger Kunsthalle:

In einem Zeitalter, in dem die Propheten schweigen, haben die Künstler das Wort. Sie sind weder wahre noch falsche Propheten, sie sind überhaupt keine! Dies vorausgesetzt, kann man sich über Künstler der Gegenwart unterhalten. So also auch über Dieter Rühmann.

Es sind nunmehr drei Jahre her, als Rühmann auf die Idee kam, den aus der Bombennacht vom 28. auf den 29. Juli 1943 übrig gebliebenen Turm der alten Nikolai-Kirche mit einem Riesenakt zu verhängen. Aber obwohl der Gegensatz zwischen Kirchenruine und Turm nicht zu übersehen war, hat er eigentlich nicht in erster Linie auf die Zerstörung von 1943 Bezug nehmen wollen. Das ergab sich erst später. Ihm ging es wie Christo mit dem Reichstag. Am Anfang war es eine Vision. (...)

Die zweidimensionale Seite der Vision, die große Fotokopie des kopfüber herabhängenden männlichen Aktes, ist die Frucht einer biographisch verankerten Erfahrung. Dieter Rühmann hat sich 1985 in einer Aktion einer zehntägigen Isolation unterworfen. Im Jahr darauf ist daraus die Fotokopie seines eigenen Aktes geworden. Spätestens seitdem ist der fotografisch verfilmte Akt zur Metapher der Geworfenheit, der Einsamkeit und der bis zur Entstellung reduzierten Wesensbestimmung des Menschen geworden. (...)

Dargestellt ist ein lebender Mensch! Seine Lage bildet die Geworfenheit seiner Situation im Leben ab. Auch wenn es so aussieht, wird hier zunächst

einmal keine Todesvorstellung abgerufen. Sie tritt erst im Nachhinein ein, weil dieses Bild bereits durch Todesbilder des Zweiten Weltkrieges besetzt ist. Und somit ist dieses Bild auch ein Abbild der Geworfenheit im Tode. Wer könnte diese Assoziation von sich weisen? (...)

Daher sei dem Betrachter etwas in Erinnerung gerufen, was der Künstler selbst erst schrittweise, wenn auch zur Bestätigung seiner Vorstellungen, erfahren mußte.

Der Turm ist Teil einer neugotischen Kirche, die von englischen Bomben zwar zerstört wurde, aber ursprünglich von einem englischen Architekten erhaut worden war. Der Turm also ist ein englisches Baudokument, seit seiner Errichtung (1846-1863) eine englische Botschaft auf dem Kontinent. Und diese Botschaft ist uns erhalten geblieben. Ohne politische Hintergedanken hat sie Dieter Rühmann vor Jahren wahrgenommen und als Bestandteil seiner Arbeit verstanden. Man kann nachvollziehen, warum das so war (...). Und genau hier hängt der Männerakt kopfüber herab. (...)

Wir erkennen unsere eigene Körperlichkeit wieder. Aber unser Narzißmus kommt nicht auf seine Kosten. Wir werden unserer Verletzlichkeit und unserer Sterblichkeit inne. Und selbst wer nicht so weit geht, wird diese unbequeme Lage über Kopf nie als seine eigene anerkennen. Geworfenheit in dem passivsten Sinne des Wortes ist wiederzuerkennen. Und sie zeigt unsere Ohnmacht an (...).

Der Ort

Im Zentrum der Großstadt: die Ruine der Nikolaikirche – umgeben von modernen Bürohochhäusern, internationalem Handel, Kapital. Direkt angrenzend an die Ost-West-Straße – brodelnder Verkehr.

Die Nikolaikirche – eine Insel. Eine Ruine, unberührt vom geschäftigen Treiben – Atemstillstand – Andacht.

Einst ein Ehrfurcht einflößender Dom, dann im Zweiten Weltkrieg zerbombt – Zeit zum Denken.

Die Ruine, ihre eigene Ästhetik, die Trümmer. Still weist sie auf die Aggression des Menschen. Die Nikolaikirche ist mehr als ein Denkmal. Sie ist Denk-Raum.

Dann – das fotokopierte Abbild des Menschen. Ein implantierter Puls. Für einen Augenblick der Zeit wird der verlangsamte Herzschlag der Kirche hörbar, für kurze Zeit ist der Mensch da.

vorherige Seite:
Ecce Homo 1993 | Foto: Christa Kujath

rechts:
Der ausgebrannte Turm der Nikolaikirche Ost-West-Straße, Hamburg



Der Mensch

Der aufrechte Gang ist das, was uns Menschen ausmacht, die Möglichkeit, sich mit dem Absoluten in Verbindung zu setzen, und sei es nur, sich auf die Zehenspitzen zu stellen, einen Kirchturm zu bauen oder eine Stufenrakete ins All zu schicken.

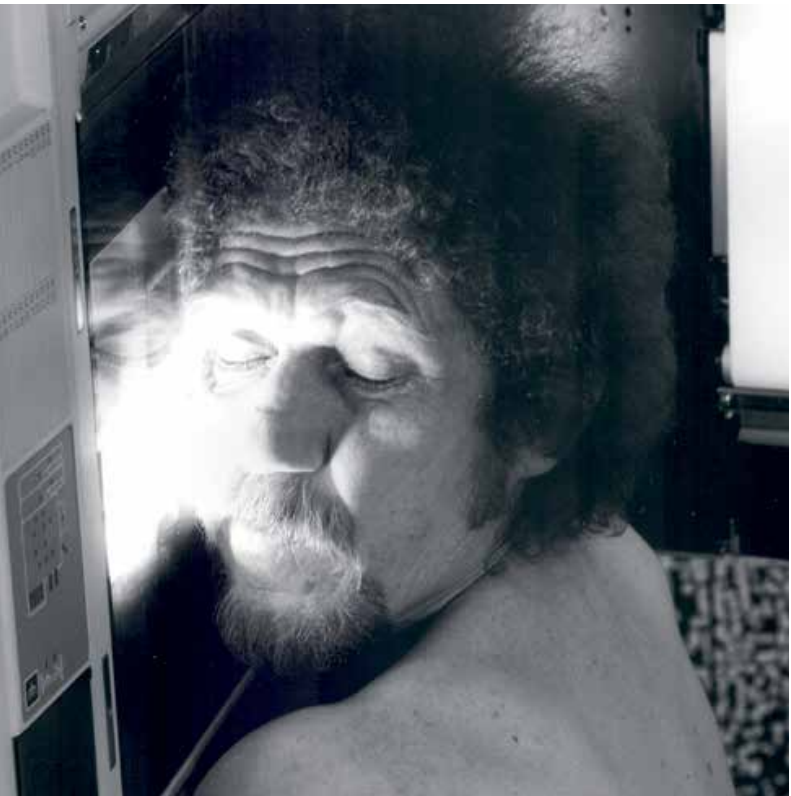
In der Ruine der Nikolajikirche hängt die Kopie des Menschen – mit dem Kopf nach unten.



Das Modell Foto: Wolfgang Soeder

Die Ablichtung des Modells

Ecce Homo ist mithilfe moderner Kopiertechnik entstanden. Es bewirkt, dass alles, was kopiert wurde, entrückt wirkt, wie jenseits von Zeit.

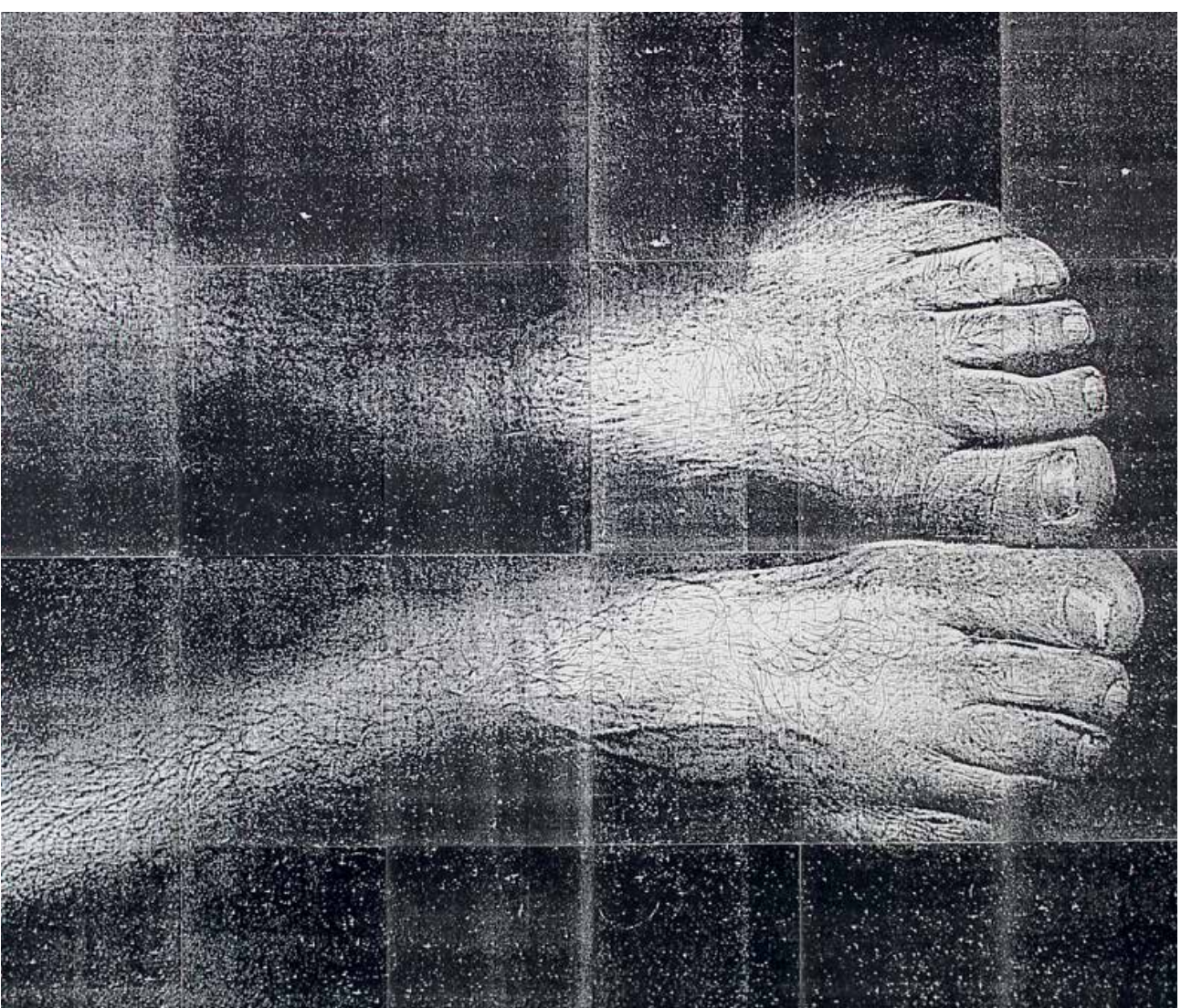


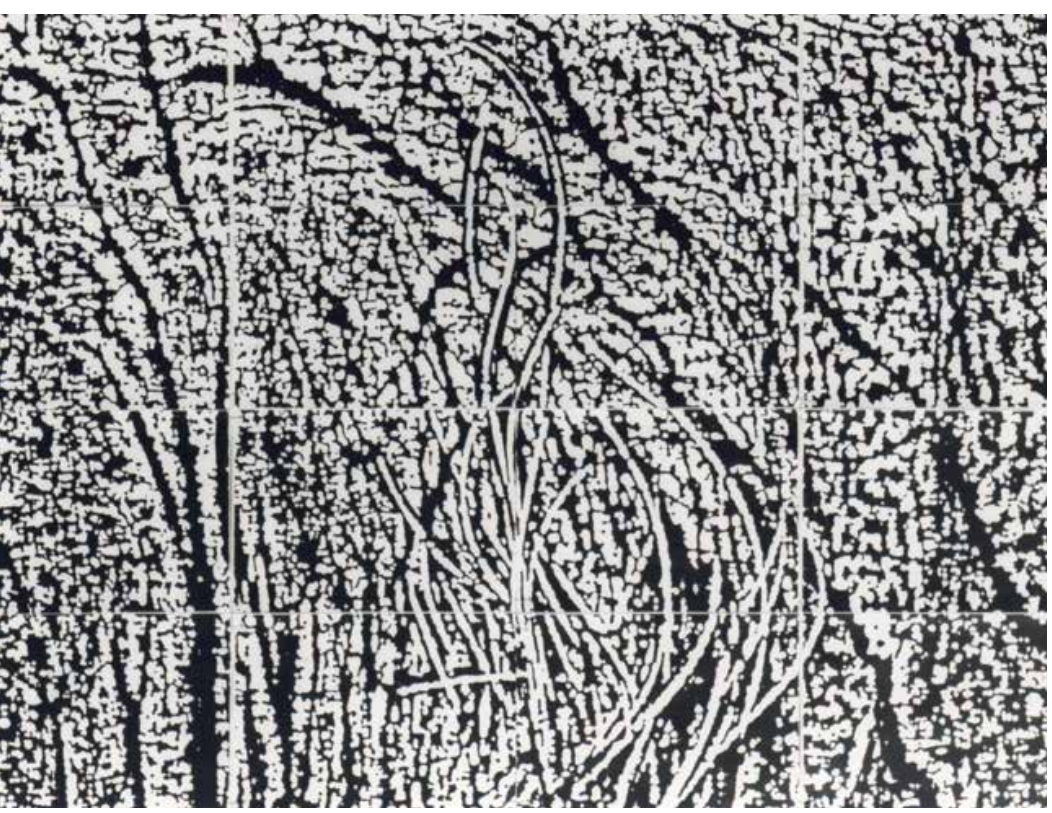
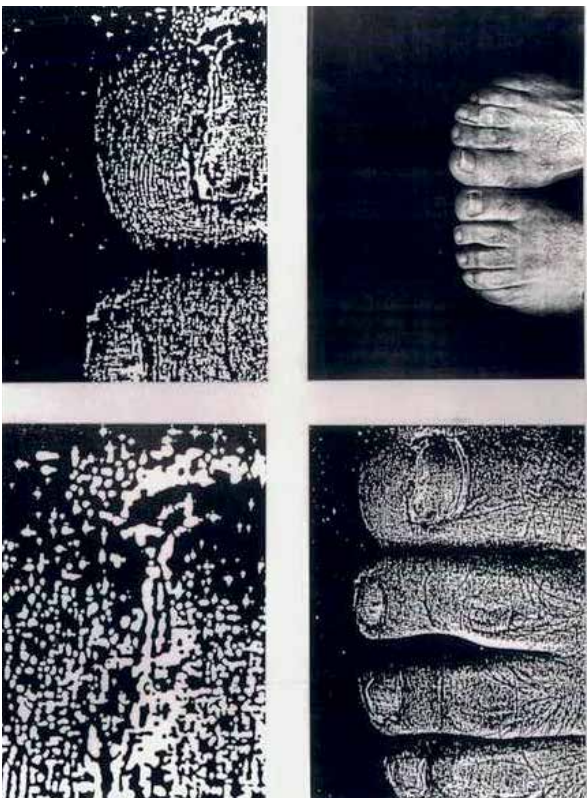
beide Fotos: Wolfgang Soeder



Die Vergrößerung

Der Mensch wird wiedergeboren als Kopie seines Originals, das schon längst in Vergessenheit geraten ist. Die Kopie gebiert die Kopie, es entstehen Generationen, und irgendwann stirbt auch die letzte Erinnerung an das Original.





Detailausschnitt
Teil der Augenbraue im anfänglichen Vergrößerungsprozess

Die Technik

Technische Daten:
Bildgröße: 443 qm

Bildhöhe: 50m

Breite: 8m und 13m

Fotokopien: 5012 Bögen wetterfeste Kopierfolie, 25 x 35 cm

Bildfläche: Einzelblattaufhängung

Bildträger: 2 Traversen, Stahlseilkonstruktion aufgeteilt in Segmente, faltbar nach dem Prinzip einer Handharmonika

Bodenverankerung: Betonelemente

Querverspannung: Vierkant-Stahlrohre

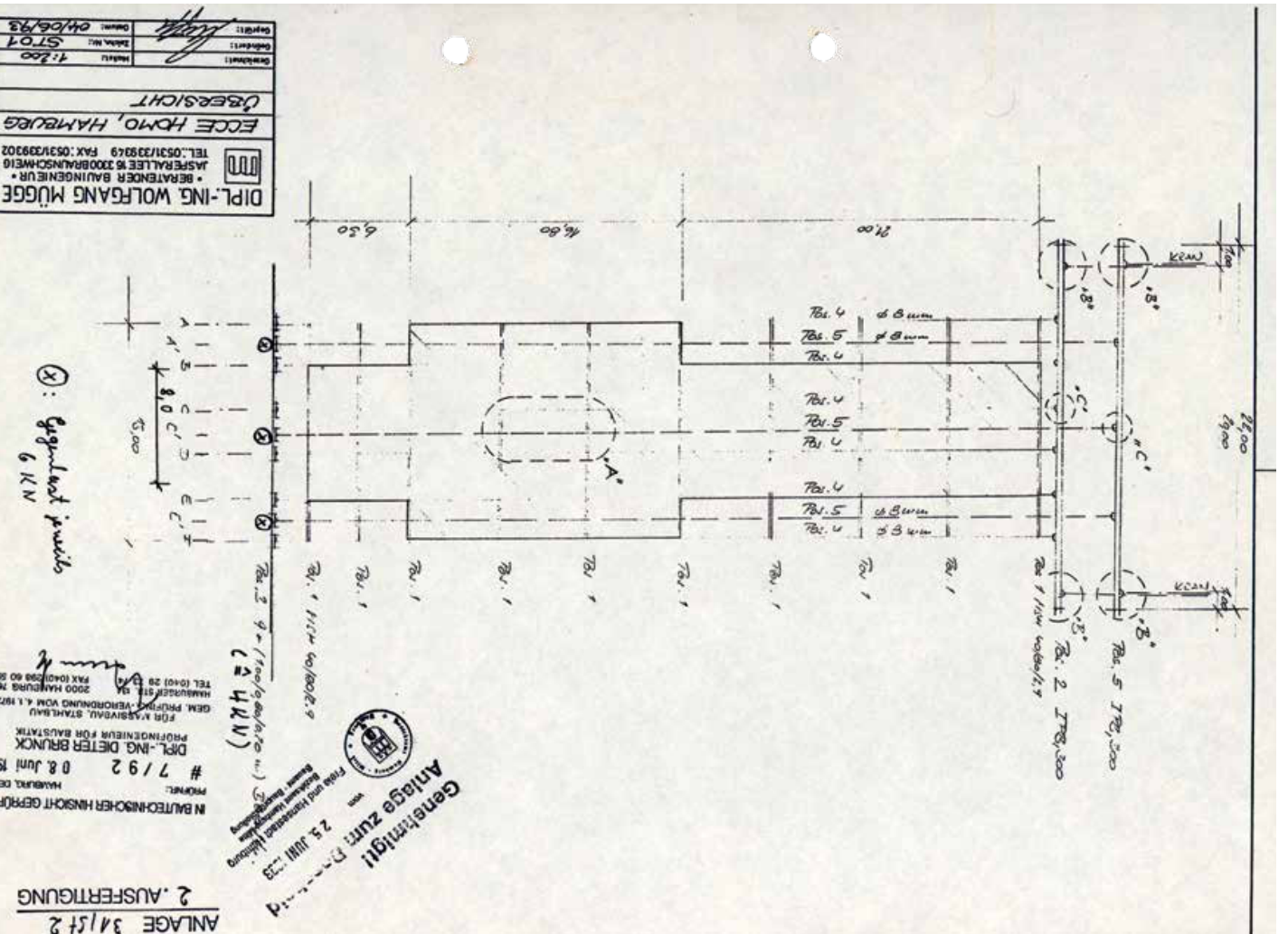
Längsverspannung: 3 Führungsseile, 6 Halteseile aus Stahl, die oben an den Traversen und unten an den Betonelementen verankert sind.

Gesamtgewicht: 7 Tonnen

rechts:
Auszug aus statischem Nachweis

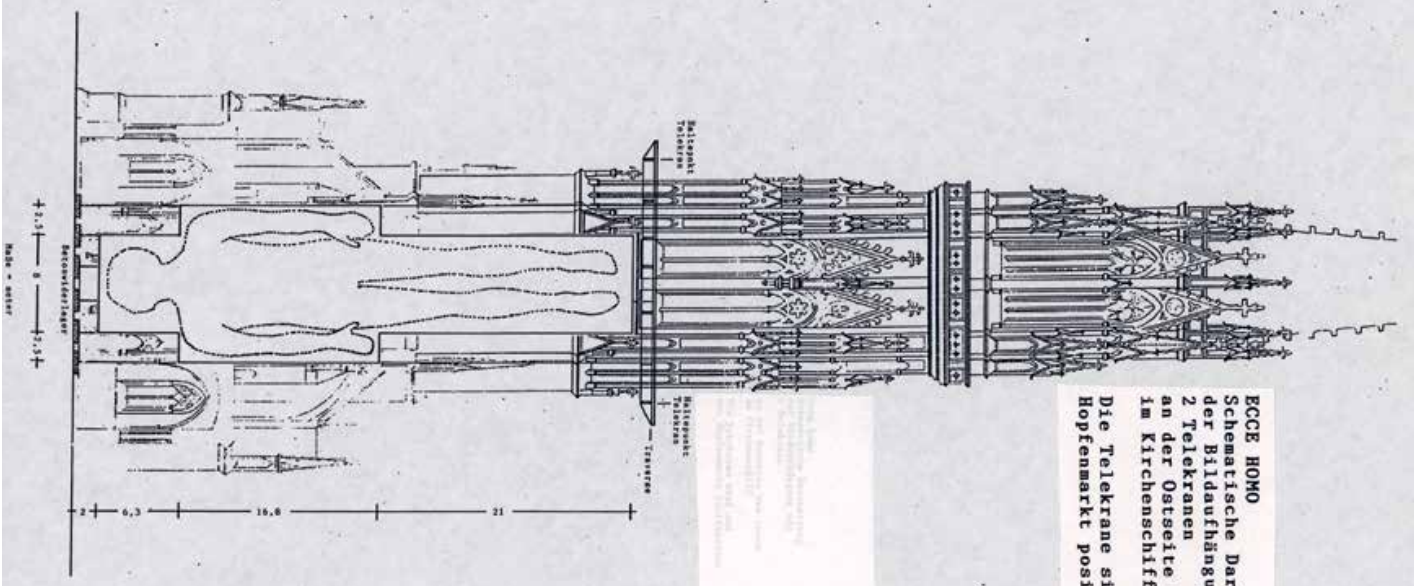
folgende Doppelseite:

Schematische Darstellung der Bildaufhängung und des Bildes an der Ostseite des Turms. Die Telekräne sind auf dem Hopfenmarkt platziert.



ECCE HOMO
 Schematische Darstellung
 der Bildaufhängung mit
 2 Telekrane
 an der Ostseite des Turmes
 im Kirchenschiff

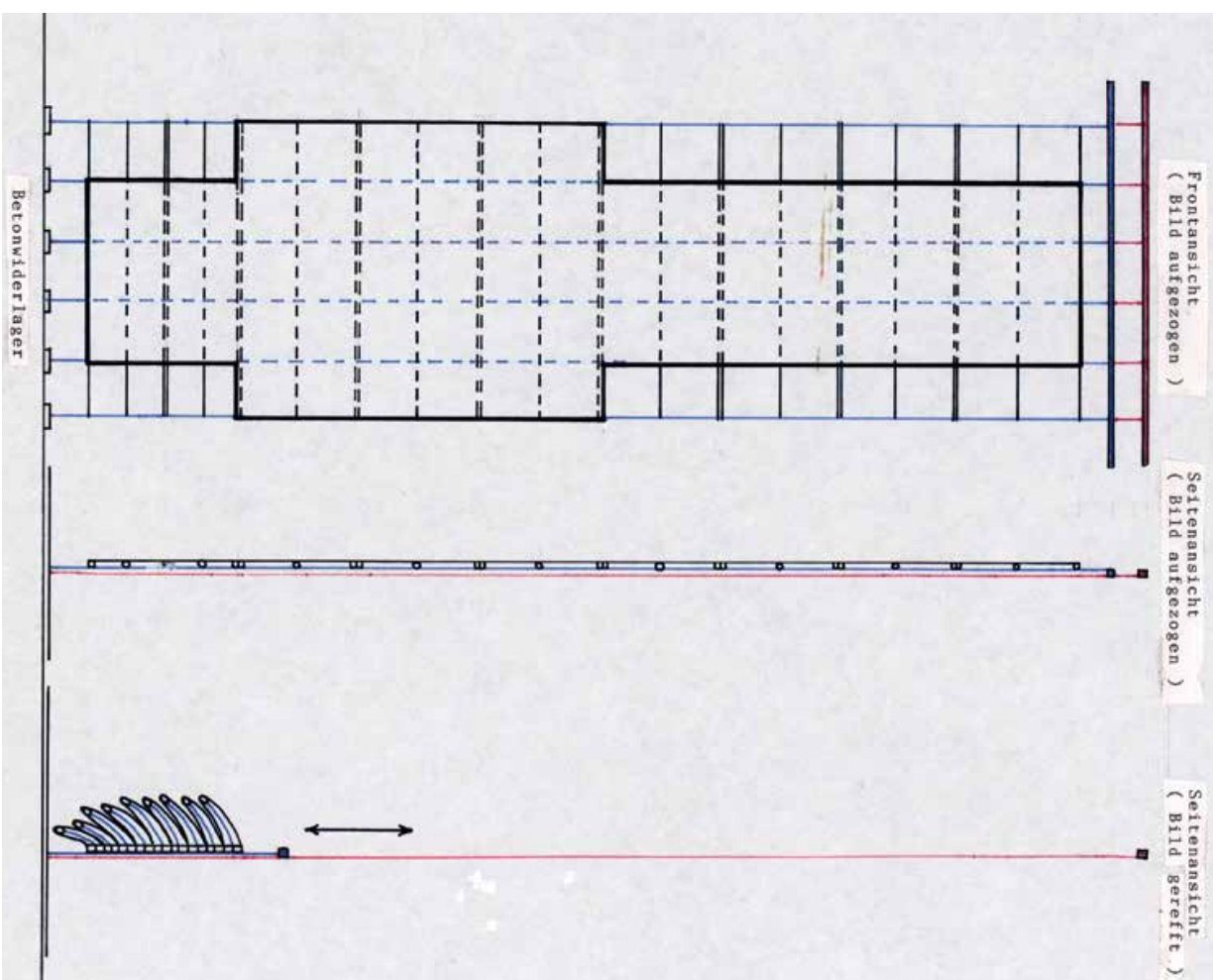
Die Telekrane sind auf dem
 Hopfenmarkt positioniert



Ecce Homo
 Schematische Darstellung
 der Bildaufhängung
 (2 Telekrane)

Vierkantrohr und Rundrohr
 zur Querverspannung
 Selbstfestigung
 sind an der Rückseite des
 Bildträgers durch Schlaufen
 geführt

rot=Führungseisil
 blau=Zugseil



Konstruktion und Statik

Ursprünglich war das Bild in seiner Konstruktion so konzipiert, dass die einzelnen Blätter, aus denen es sich zusammensetzte, passgenau in seiner vollen Größe auf einer Kunststoffplatte aufgeklebt werden sollten. Das gesamte Bild war jedoch viel zu groß, sodass es dem errechneten Windwiderstand nicht standhielt. Der Ingenieur wollte die Arbeit aufgeben, weil er keine Alternative zu meiner Konstruktion sah. Ich sah mein Projekt zum Scheitern verurteilt und war verzweifelt, zumal ich doch einen Schwur geleistet hatte: Ein Scheitern kam für mich nicht infrage. Nach ein paar Tagen verzweifelter Grübeleien kam mir plötzlich eine Erleuchtung, der ich zuerst nicht glauben wollte. Der Statiker konnte seine Arbeit nun wieder aufnehmen. Mein neuer Einfall, jedes Blatt einzeln an seiner Oberkante in eine dafür vorgesehene Stahlschleifkonstruktion wie bei einer Wäscheleine aufzuhängen, war die rettende Idee. Die Bildfläche wurde dadurch winddurchlässig. Der eigentliche Effekt zeigte sich aber erst, als das Bild als Ganzes vor dem Turm der Nikolaikirche entfaltet wurde: Wenn der Wind in Böen darüber rauschte, bewegten sich die Blätter. Das Bild wurde an Stellen aufgerissen, und es schien, als hauchte der Wind dem Bild des Menschen Leben ein. Gleichzeitig entstand durch die Bewegungen der reißfesten Kopierfolien ein lautstarkes Rauschen, wie ein aufgeschreckter großer Vogelschwarm.

Für all die Leiden, die ich im Genehmigungsverfahren mit den Behörden durchgemacht hatte, und die gesamte gestalterische und technische Entwicklung, die mir viele schlaflose Nächte bereitet hatten, wurde ich am Ende reich entlohnt: Wie ein Blinder, der plötzlich zum ersten Mal sehen kann, stand ich staunend vor dem Bild des Menschen.

Ingenieurvertrag für Tragwerksplanung – Gebäude – nach §§ 62 ff. HOAI

Zwischen Herrn diun- H.D. Rühmann Auftraggeber (AG)
Bahnenfelder Chaussee 18a, 2000 Hamburg 50
Dipl.-Ing. Wolfgang Kluge
Bülowweg 72a, 3300 Braunschweig Auftragnehmer (AN)
 wird folgender Ingenieurvertrag geschlossen:

1 Gegenstand des Vertrages
 AG überträgt AN für das Objekt (Gebäude)
ECCE HOMO, Nikolaikirche Hamburg
 die in Nummer 3 angeführten sowie gesondert vereinbarten Leistungen.

2 Vertragsgrundlage
 AG und AN sind sich einig, daß Grundlage für diesen Ingenieurvertrag und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) in der Fassung vom 17. September 1976 (BGBl. I S. 2816), zuletzt geändert durch die Vierte Verordnung zur Änderung der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure vom 13. Dezember 1990 (BGBl. I S. 2707), als Ergänzung ferner die Regelungen des Werkvertragsrechts gemäß §§ 611 ff. BGB Anwendung finden.

3 Leistungen des AN

3.1 AG überträgt AN folgende Grundleistungen gemäß § 64 HOAI:	
<input checked="" type="checkbox"/> Grundgenehmigung	= 3 v.H.
<input checked="" type="checkbox"/> Vorplanung (Projekt- und Planungsorientierung)	= 10 v.H.
<input checked="" type="checkbox"/> Entwurfsplanung (System- und Integrationsplanung)	= 12 v.H.
<input checked="" type="checkbox"/> Genehmigungsplanung	= 30 v.H.
<input type="checkbox"/> Ausführungsplanung	= 42 v.H.
<input type="checkbox"/> Vorbereitung der Vergabe	= 3 v.H.

für die Abfangungskonstruktionen, nicht für die Seilkonstruktion und daraus resultierende Lasten

Dabei ist es Aufgabe des AN, sich hinsichtlich der drohenden Bodenverhältnisse zu vergewissern. In den Aufgabebereichen des AN ist auch die Anordnung von Dämmvorlagen, die Ausdrückung der im Schalbordeum 28 vom 1. April 1976 der Honorarordnung des § 63 HOAI zu bewerkstelligen sind. Die Angaben sind in der Anlage 2 des Vertrages im Anhang und in der Anlage 3 des Vertrages im Anhang festzulegen. Die Grundzeichnungen und sämtliche Vertragsgegenstände sind dem AN zu übermitteln.

3.2 AG überträgt AN folgende Besonderen Leistungen gemäß § 64 HOAI:

Mafierung bei der Vergabe

Objektüberwachung

Objektbetreuung

bei Umbauten oder Modernisierung Mafierung bei der Überwachung der Ausführung der Tragwerksengpfe

sonstige Besondere Leistungen

Die Vergütung richtet sich nach Nummer 4.2 dieses Vertrages.

wird bei Bedarf zusätzlich vereinbart

3.3 AG überträgt AN folgende weiteren Leistungen nach § 67 ff. HOAI:

Entwurf, Bemessung und Nachweise des Wärmeinzuz nach der Wärmeinzuordnung und nach den bauordnungsgemäßen Vorschriften, und zwar

Erarbeiten des Planungskonzepts für den Wärmeinzuz = 20 v.H.

Erarbeiten des Entwurfs einschließlich der übersichtlichen Bemessung für den Wärmeinzuz und Durchziehen konstruktiver Details der Wärmeinzuzmaßnahmen = 40 v.H.

Ausarbeiten des prüfartigen Nachweises des Wärmeinzuzes = 25 v.H.

Ausarbeiten des geplanten Wärmeinzuzes mit der Ausführungsplanung und der Vergabe = 15 v.H.

Die Vergütung richtet sich nach Nummer 4.3 dieses Vertrages.

Führsinn belassen sich auf der Übersichtsseite dieses Vertrages.



DIPL.-ING. WOLFGANG MÜGGE UND PARTNER
BÜRO FÜR TRAGWERKSPLANUNG UND ARCHITEKTUR

35

WOLFGANG MÜGGE · BÜLTENWEG 72A · 3300 BRAUNSCHWEIG

Herrn
Dipl.-Ing. Dieter Brunck
Hamburger Str. 134
2000 Hamburg 76

D E N K M A L P F L E G E
SICHERUNG HIST. BAUTEN
BAUWERKSSANIERUNG
TRAGWERKSPLANUNG
NEUBAUPLANUNGEN
STADTGESTALTUNGEN
BAUUBERWACHUNGEN
B E W E I S S I C H E R U N G

7. April 1992 ml/wa.

Betr.: BV "Ecco Homo"

Sehr geehrter Herr Brunck!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich erst jetzt dazu komme, auf Ihr Schreiben vom 17.2.1992 zu antworten.

Ich möchte noch einmal auf die Vorbemerkungen zu meinem Teil 1 der statischen Berechnung hinweisen, daß hier nicht der Standsticherheitsnachweis für ein übliches Bauwerk (Standfestigkeit mindestens 50 Jahre), sondern für ein Kunstwerk von max. 4 Wochen Standzeit geführt wird. Selbstverständlich soll es diese Zeit unbeschadet überstehen. Wäre es danach nicht denkbar, in die Baugenehmigung bzw. Ihren Prüfbericht aufzunehmen, daß das Aufziehen der Planen nicht in die raube Zeit der Herbst- und Winterstürme, also nicht in den Zeitraum von Oktober bis April, fallen darf? Obwohl Windstärke 12 nach der Beaufortscala (Orkan) mit Windgeschwindigkeit von 32,7 m/sec. (118 km/h) erst einen Standruck von 0,67 kN/m² hervorruft. Der angesetzte Winddruck von 0,80 kN/m² entspricht einer Windgeschwindigkeit von 129 km/h. Außerdem würde ich vorschlagen, die Baumaßnahme "standzeitbegleitend" durch den Prüfingenieur überwachen zu lassen mit der Befugnis, den Abbau der Planen anzuordnen, wenn die Wetterlage dieses erfordern sollte. Soviel zu Pkt. 2 Ihres Schreibens.

Zu Pkt. 3 a):

Der Querträgerabstand beträgt 1,50 m. Die elektronische Berechnung (ab Seite 49) geht zunächst von 1,00 m Abstand aus und führt die Bemessung aber auf Seite 50 für 1,50 m Abstand durch.

zu Pkt. 3 b):

bis auf ca. 28 m Höhe sind 6, danach bis auf 49 m Höhe nur noch 4 Tragselle vorhanden.

Zu Pkt. 4 a) wird das Büro Strohmeier um Stellungnahme gebeten.

zu Pkt. 4 b):

Es ist tatsächlich nur das Seil mit der höchsten Beanspruchung berechnet worden. Für die daraus resultierenden Kräfte sind auch die übrigen Bauteile bemessen. Die unterschiedliche Verformung der Seile kann zu einer Lastumlagerung führen, die die höher beanspruchten entlastet. Die dabei evtl. auftretende Überbeanspruchung der Quertraversen kann zwar zu deren Verformung, aber nicht zu einer Gefährdung der Gesamtstandsticherheit führen.

Zu Pkt. 4 c):

Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten (Abschirmung durch die Strebe Pfeiler des Turmes und noch vorhandene Wandscheiben der Ruine) ist dieser Lastfall nicht maßgebend.

Zu Pkt. 4 e) und 5 a):

Den Lastfall "Unterwind" werde ich noch untersuchen und das Ergebnis Ihnen in Kürze zukommen lassen.

Mit freundlichem Gruß

(Dipl.-Ing. Mügge)

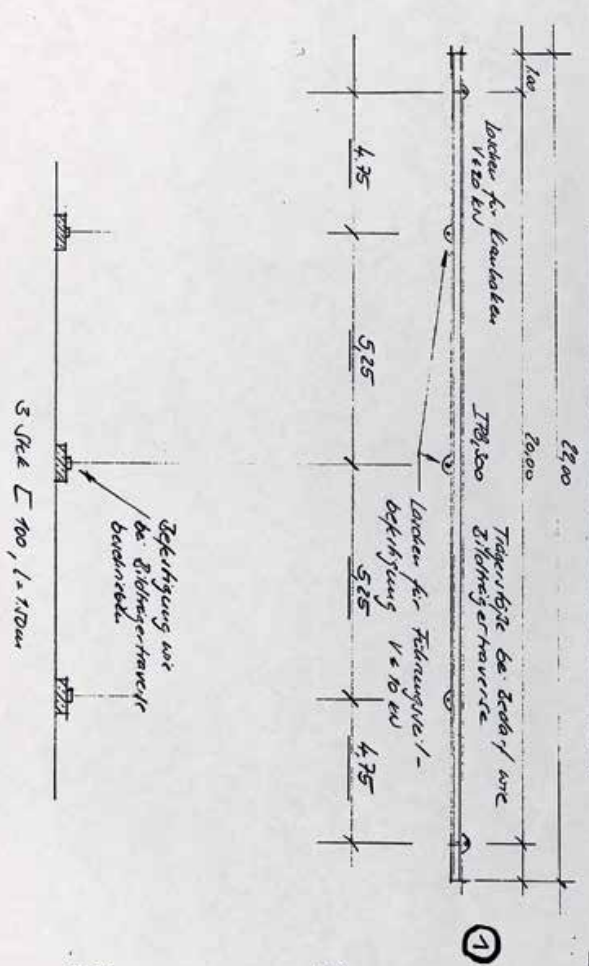
- Anlagen: schematische Darstellung der Bildaufhängung

0 Djun. H.D. Rühmann

Zu Pkt. 3 a):

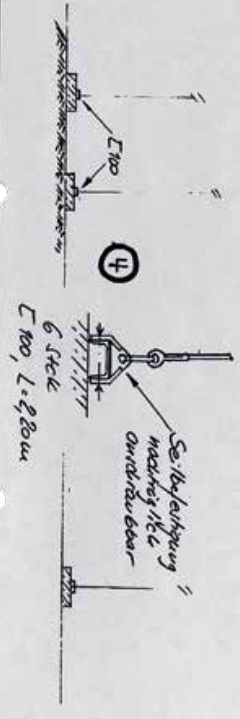
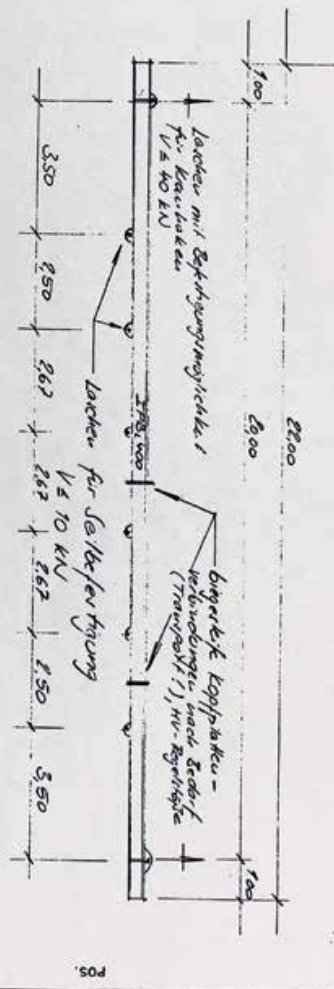
Der Querträgerabstand beträgt 1,50 m. Die elektronische Berechnung (ab Seite 49) geht zunächst von 1,00 m Abstand aus und führt die Bemessung aber auf Seite 50 für 1,50 m Abstand durch.

TRAVEE FÜR FUHRWEICHEL



Dipl.-Ing. Wolfgang Mügge

BILDTRÄGERTRAVEE



SEITE



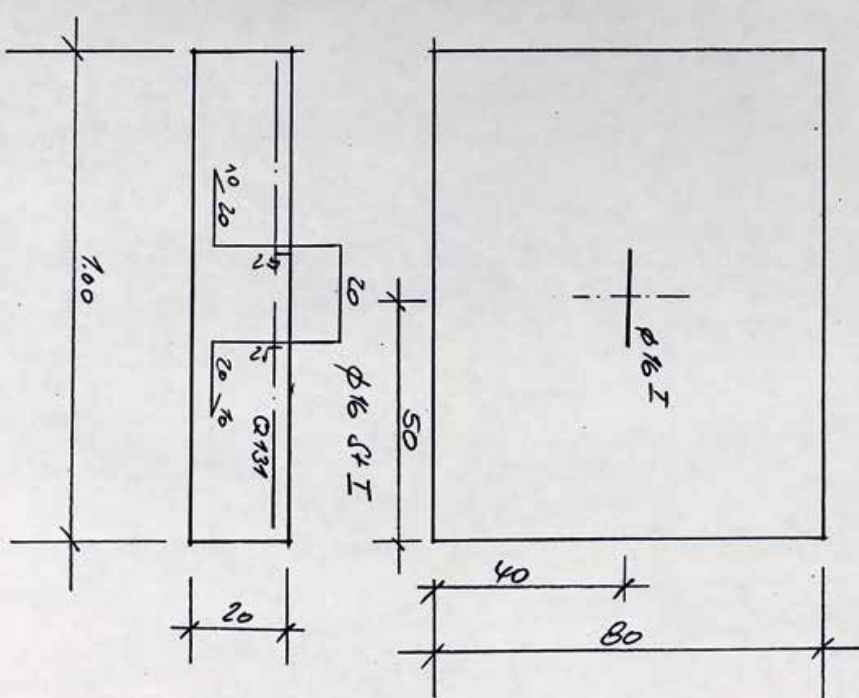
ECCE HOHO

POS.

SEITE I

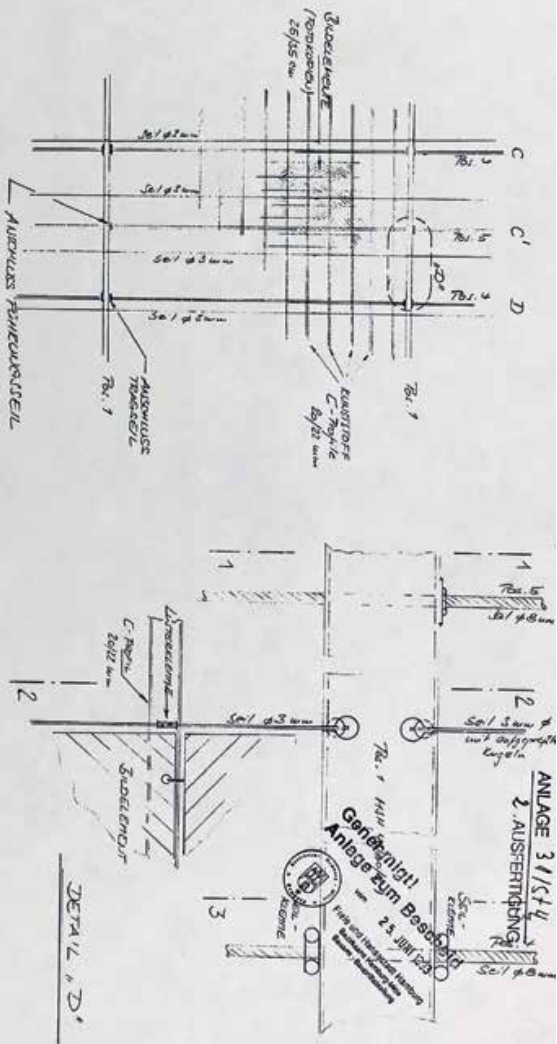
STAHLBETONPLATTEN POS. 1

18 * HERSTELLEN



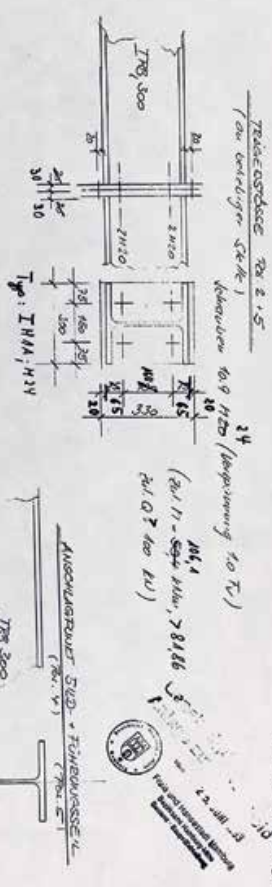
Dr. Ing. Trautwein

Dipl.-Ing. Wolfgang Mügge

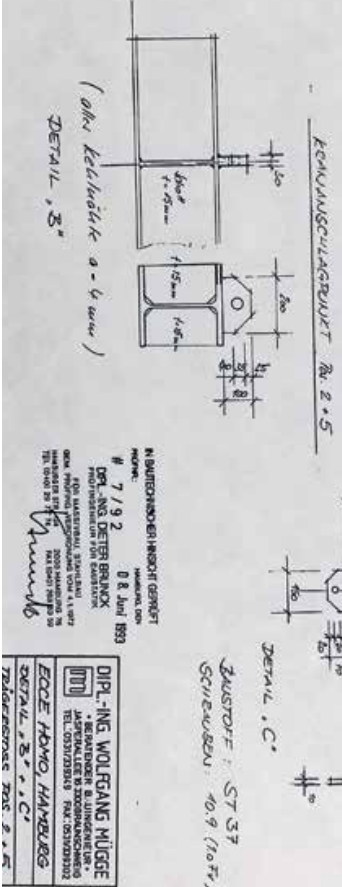


N. BAUTENHERR HINRICH GERHART
 MÜNCHEN, D. 80
 # 7192 08. Juni 1993
 DR.-ING. DIETER BRÄNCK
 PROJEKTLEITER FÜR BAUSTATIK
 GEM. FÜR MASSIVBAU, TRAGWERKE
 UND TRAGWERKE FÜR
 VERBUNDTRAGWERKE
 TEL. (089) 292819 FAX (089) 292820
 WWW.BRANCK.DE

DIPL.-ING. WOLFGANG MÜLLE
 * BEIHALTER DER BAUSTATIK
 * VERBUNDTRAGWERKE
 * VERBUNDTRAGWERKE
 TEL. (089) 292819 FAX (089) 292820
 WWW.MUELLER-BAUSTATIK.DE
 ANLAGE 31/113
 2. AUSFERTIGUNG



DIPL.-ING. WOLFGANG MÜLLE
 * BEIHALTER DER BAUSTATIK
 * VERBUNDTRAGWERKE
 * VERBUNDTRAGWERKE
 TEL. (089) 292819 FAX (089) 292820
 WWW.MUELLER-BAUSTATIK.DE
 ANLAGE 31/113
 2. AUSFERTIGUNG



N. BAUTENHERR HINRICH GERHART
 MÜNCHEN, D. 80
 # 7192 08. Juni 1993
 DR.-ING. DIETER BRÄNCK
 PROJEKTLEITER FÜR BAUSTATIK
 GEM. FÜR MASSIVBAU, TRAGWERKE
 UND TRAGWERKE FÜR
 VERBUNDTRAGWERKE
 TEL. (089) 292819 FAX (089) 292820
 WWW.BRANCK.DE

DIPL.-ING. WOLFGANG MÜLLE
 * BEIHALTER DER BAUSTATIK
 * VERBUNDTRAGWERKE
 * VERBUNDTRAGWERKE
 TEL. (089) 292819 FAX (089) 292820
 WWW.MUELLER-BAUSTATIK.DE
 ANLAGE 31/113
 2. AUSFERTIGUNG

kg. v. 8 :
 $W = 140 \times 902 = 280 \text{ kN}$

Achse 0 : $H_2 = 280 \times \frac{2264}{420} = 1454 \text{ kN}$

Achse 18 : $H_1 = 280 \times \frac{2446}{420} = 1454 \text{ kN}$

für Traversen in Achse 00 :

$\Delta H < 1454 + 20/c = 6,35 \text{ kN/m}$
 & unabhängig

Spannungstraversen :

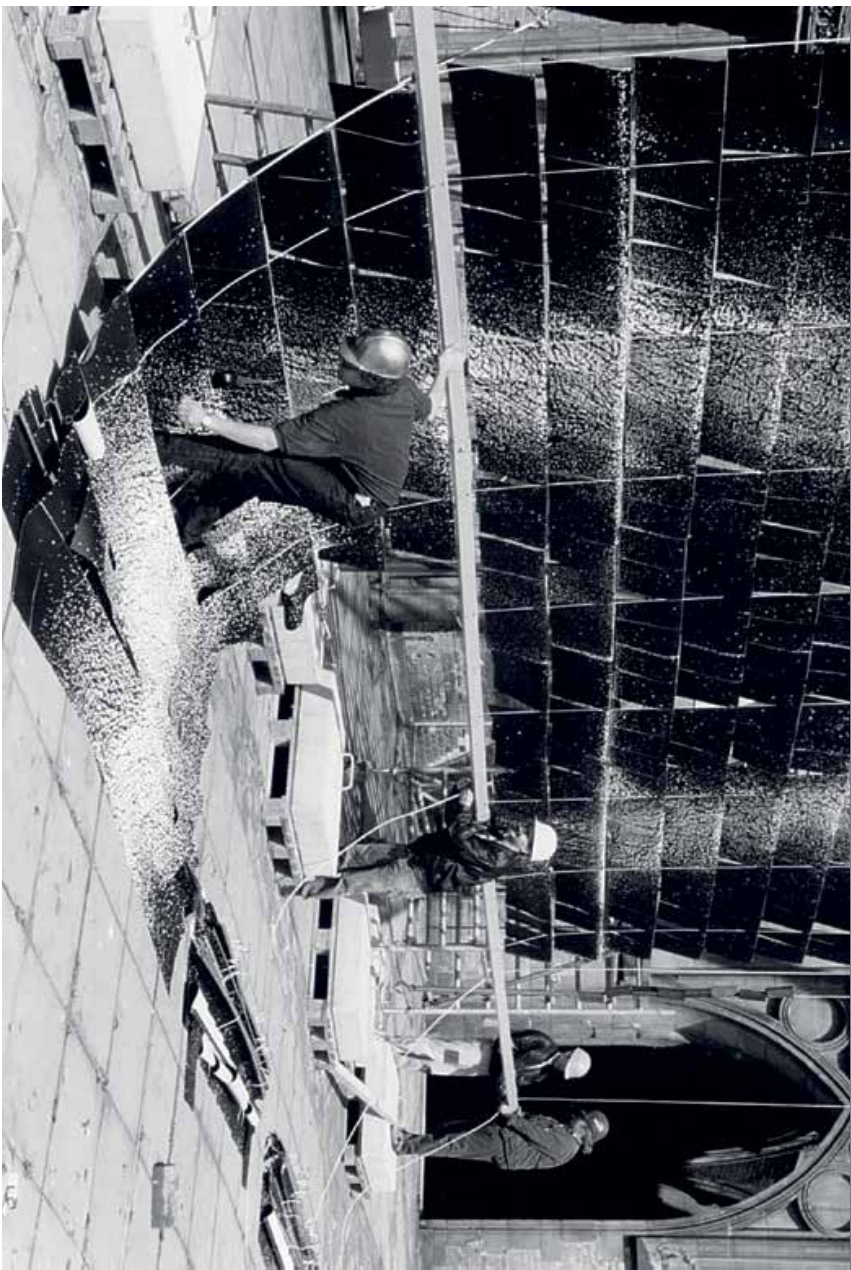
$\Delta D \leq 6,35/1200 = 0,53 \text{ kN/m}^2$

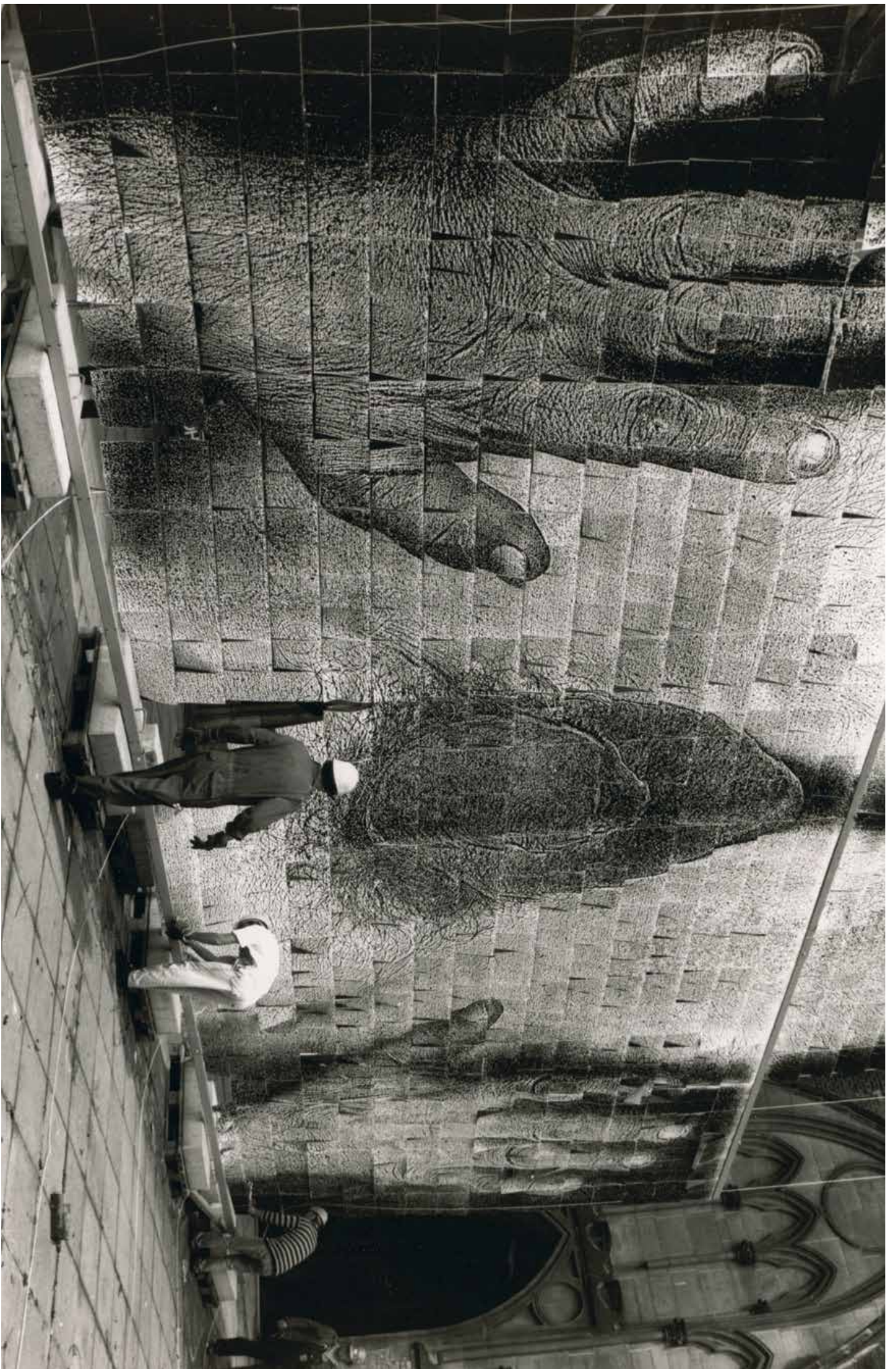
Aufgrund der geringen Auslastung und der Entlastung der Lasten am Auflager bei Absinken der Lasten am Oberlauf ist es kippen der Träger nicht möglich!

Die Montage









Die Veranstaltung

Das Original Die Zerstörung Die Kopie

Monumentalkunstwerk
von H.D. Rühmann

5000 Fotokopien,
zusammengefügt zu einem Gesamtbild
von 50 m Höhe. Von Telekränen gehalten
installiert an der Ruine der St. Nikolikirche
Hamburg.

Ein Projekt des Künstlers H.D. Rühmann
anlässlich des 50. Jahrestages
der Zerstörung Hamburgs. Unter dem Titel:
Ecce Homo

29. bis 31. Juli 1993.

Eröffnung: 29. Juli 1993, 19:30 Uhr

ULRICH WILDGRUBER

liest aus „Lenz“ von Georg Büchner.
Einführung: Dr. Georg Syamken,
Hamburger Kunsthalle



Eröffnungsrede Dr. Georg Syamken,
Oberkurstus der Hamburger Kunsthalle

Meine Damen und Herren!

Wir stehen auf einem Grundstück, das von 1195 bis 1943 geweiht war. Daher fange ich mit der Lesung eines Psalmfragments an. Es gehört zum 21. Psalm und ist für die Liturgie des siebenten Sonntags nach Trinitatis vorgeschrieben. Der siebte Sonntag nach Trinitatis war der Sonntag Anfang dieser Woche. Die Verse lauten:

"Deine Hand wird finden alle deine Feinde; deine Rechte wird finden, die dich hassen. / Du wirst sie machen wie ein Feuerofen, wenn du dreinsehen wirst; der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn; Feuer wird sie fressen. /.../ Denn sie gedachten dir Übles zu tun und machten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen." (Psalm 21, 9 – 12)

Lesen wir die Psalmverse als ein 1943 vollstrecktes Urteil über uns, sollten wir den Vers 11 nicht vergessen, den ich soeben ausgelassen habe; er lautet:

"Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden und ihren Samen von den Menschenkindern." So verfuhr man mit uns nicht. Aber mit gottlosen Gründen haben wir es anderen zugefügt und in noch umfassenderem Maße zugebracht.

Hören wir eine theologische Stimme nach dem Kriegel Karl Barth schrieb 1945 in seinem Buche "Zur Genesung des deutschen Wesens" mit dem beziehungsreichen Untertitel "Ein Freundeswort von draußen":

"Die Deutschen haben diesmal nicht nur den Schrecken ohne Ende, sondern auch das Ende mit Schrecken gewählt und auferlegt bekommen... Ihre Klage kommt zu spät, daß ihre Gegner sie mit der Übermacht ihres mechanisierten Materials zu überwinden im Begriff sind; denn sie selber waren es zuerst, die – eine Zeitlang erfolgreich genug – gerade an diese Gewalt appelliert hatten. Sie wollten alle und alles bezwingen und sind nun selbst in einer Zwangslage, wie kein anderes Volk seit Menschengedenken es gewesen ist. Sie wollten die Städte der anderen "ausradieren" und haben es getan, solange sie es konnten, und heute sind es ihre eigenen Städte, die in noch ganz anderem Umfang, in noch ganz anderer Gründlichkeit in Trümmer gelegt sind." (S.23)

Hans Dieter Rühmanns Entwurf nahm bereits vor drei Jahren Gestalt an und hart seitdem seiner Verwirklichung am Turm der alten Nicolaikirche. Die Gedenktafeln haben schließlich die Verwirklichung ermöglicht.

Hans Dieter Rühmanns Bild mit dem Titel "Ecce Homo" offenbart seine Gleichnisstruktur: Der Mensch, der dort kopfüber liegt, ist nackt, aber er lebt. Er ist in einer unbequemen, gleichsam hingeworfenen Lage, aber er ist unversehrt. Er zeigt keine Spuren von Unterernährung oder Krankheit. Dennoch möchten wir nicht mit ihm tauschen.

Die formale Struktur ergibt sich aus der Photokopiertechnik. Sie ist grob und löst wenig auf. Das Entscheidende ist zu sehen. Was wir vor uns haben, sind Vergrößerungen von Einzelaufnahmen, die ursprünglich im Format Din A 3 entstanden sind: Der Kopf, der Hals, die Schultern, die Knie und die Füße.

Unsere Wahrnehmung wird gelenkt von der schwarzen Beschichtung. Von nahem betrachtet, ist garnichts zu erkennen. Oft ist es, wie etwa auf dem Plakat, eine milchstraßenähnliche Streuform. Nur die Entfernungs gestattete die analytische Scheidung; und sie verhilft uns zur synthetischen Erinnerungssarbeit, die letztlich zur Identifizierung von Detail und Gesamtbild führt.

Das Ganze wird hinterfangen von einem Grund, der sich in der Rumpfzone etwas verbreitert. So kommt die Geschlossenheit einer Prozessionsstapel zustande – trotz irisierender Beweglichkeit der Einzelblätter im Winde.

Nun gibt es eine Simnschicht, die bereits im Titel angedeutet ist: **"Stehet, welch ein Mensch!"** oder **"Was für ein Mensch!"**, das sind die Übersetzungsvarianten des lateinischen **"Ecce homo!"**. Hans Dieter Rühmann meint den Menschen im allgemeinen Sinne, nicht im spezifisch christlichen.

Dieser Mensch erscheint in seiner Geworfenheit. Und diese Geworfenheit ist das einzige Merkmal, das die an sich gesunde Aktfigur mit Toten teilt. Von hier aus ergeben sich die Bezüge zu den Gedächtnisfeierlichkeiten. Sie sind nicht spezifisch artikuliert, d.h. sie sind so frei, daß ein Betrachter in jeder Weise über sie verfügen kann: Er kann in dem Akt einen abgestürzten Piloten erkennen, aber auch dessen Opfer. Und er kann einen Toten in ihm erkennen, der garnichts mit beiden zu tun hat.

Der Kirchturm ist Bestandteil des Werks. Ihn hat Hans Dieter Rühmann vorgefunden. Es ist 1846 vom englischen Neugotiker Sir George Gilbert Scott entworfen worden und gilt als ein Hauptwerk der europäischen Architektur des 19. Jahrhunderts. Der Turm ist von der Kirchenruine stehen geblieben und wirkt als nunmehr unabhängiger Zentralbau wie eine allansichtige Skulptur. Vom Langhaus der Ruine her gesehen, erweist er sich als idealer Bildträger der visionären Idee Hans Dieter Rühmanns.

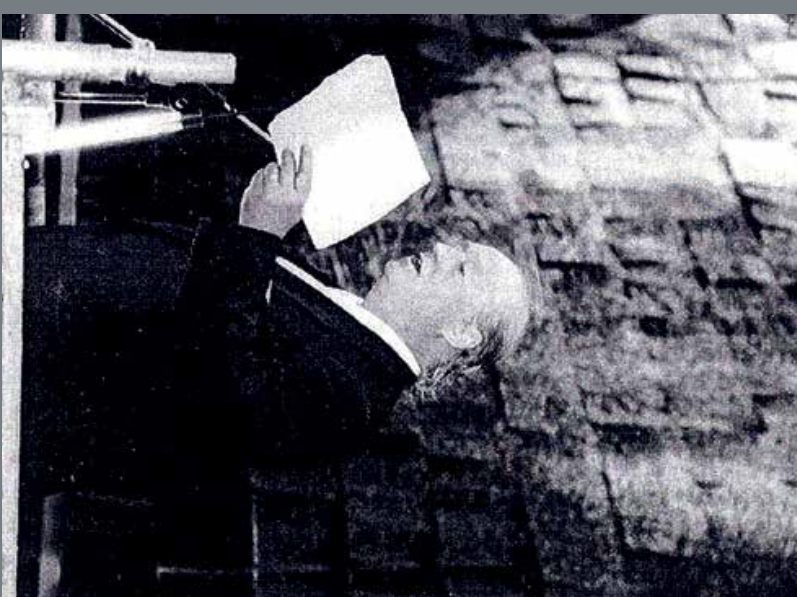
Wir hören nun nach einer kurzen Pause die Prosa von Georg Büchner, die er zehn Jahre vor Baubeginn der Nicolaikirche verfaßte. Sie führt uns in eine noch ältere Epoche, den "Sturm und Drang", auf die Goethe in der Zueignung seines Faust-Dramas zurückblickt: **"Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten, die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt ..."** Und wir erfahren von einem Mann, der sich vergebliche Hoffnung auf Genesung gemacht hat.

Entwurf zur Einführung am 29. Juli 1993

Stand: 27. Juli 1993

Dr. Georg Syanken

29



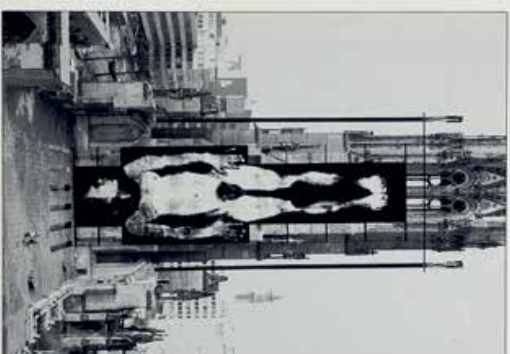
Ulrich Wildgruber liest aus »Lenz« von Georg Büchner



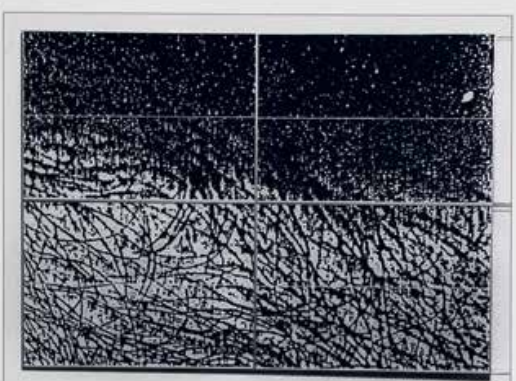
ECCE HOMO
Seht den Menschen

Einladung zur Eröffnung
Donnerstag, den 29. Juli 1993, 19.30 Uhr

Ulrich Wildgruber liest aus „Jenz“ von Georg Buchner
Einführung: Dr. Georg Symken,
Oberkustos der Hamburger Kunsthalle



5000 Fotokopien, zusammengefügt zu einem Gesamtbild von 50 m Höhe. Von Telekränen gehalten. Installiert an der Ruine der St. Nikolai-Kirche Hamburg.
Ein Projekt des Künstlers H.D. Rühmann anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung Hamburgs.
Unter dem Titel:
Ecce Homo



Ein Segment aus 16 Bögen à 25 cm x 35 cm.
Hinter Glas in vier Alurahmen.
Gesamtgröße: 140 cm x 100 cm.

Einzelne Segmente
in variierenden Größen aus dem Bild
Ecce Homo sind als Zweitkopie
in limitierter Auflage vom Künstler signiert
und käuflich zu erwerben.

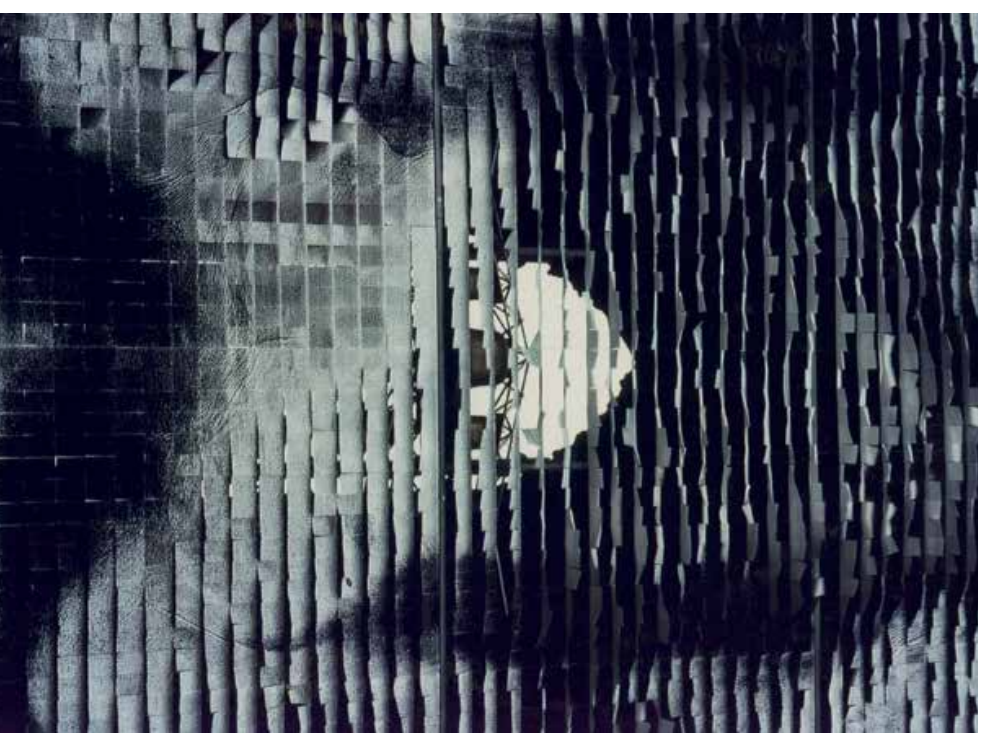
Information:
Weikämper & Schulz-Bernwitz
Kunstabteilung Hamburg
Rohlsbaumhaussee 27 · 20148 Hamburg
Tel.: 040 / 45 70 74 Fax: 040 / 410 47 00

Sehet den Menschen ...

»*Ecce Homo* ... diesen aus der Bibel entlehnten Ausspruch über den Menschen in seiner tiefsten Verzweiflung und größten Freiheit, hat der Aktionskünstler H. D. Rühmann auf seine Version des Menschen übertragen. Es ist das Bild eines Mannes, nackt, das sich 50 Meter mit dem Kopf zur Erde bis zu den Füßen hoch am Turm der Nikolaikirche in Hamburg in den Himmel hebt. Was den Besucher dort erwartet, ist eine umgekehrte Himmelfahrt – als käme einer von dort zurück zur Erde.

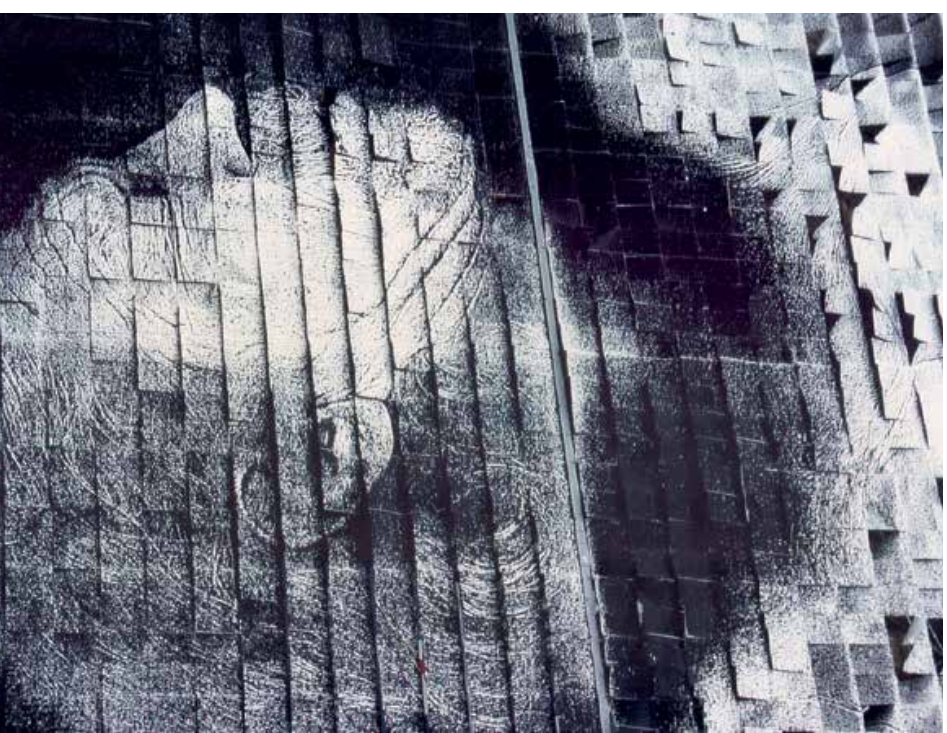
Abbildungen auf den folgenden Seiten:

Ecce Homo Detailausschnitte vom Original, Foto: Ricklef Müller



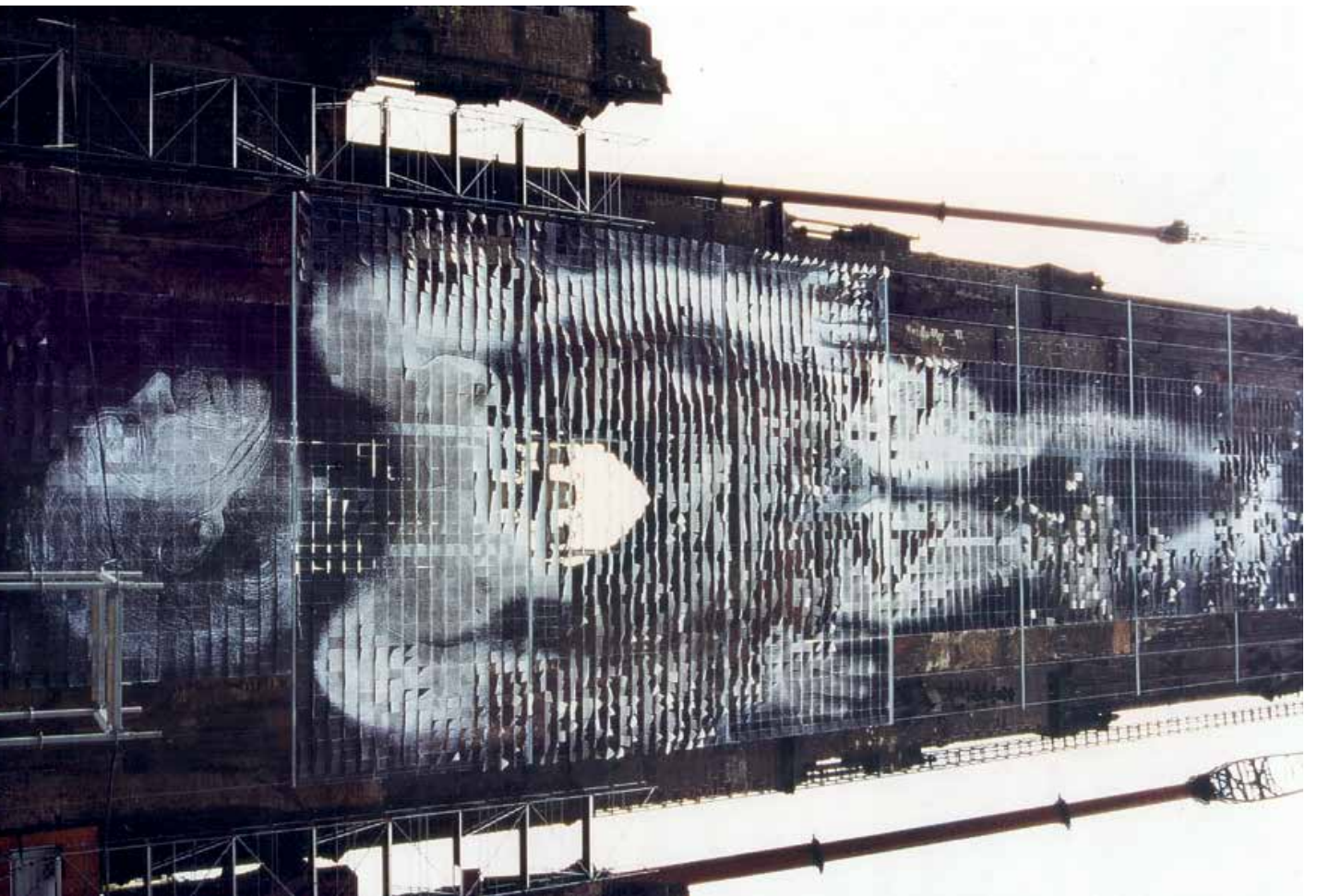
Ecce Homo ist eine monumentale Demonstration der Verletzlichkeit. Im herkömmlichen Sinne demonstriert das Werk Kraft, Macht und Unvergänglichkeit. *Ecce Homo* ist eine Umkehr dessen: Die Statur des abgebildeten Menschen ist kräftig. Doch er wirkt entückt, wie konserviert, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft. Ein stilles Bekenntnis seiner Ohnmacht: Seine Kraft hat keine Realität.«
Dr. Georg Syamken

»Zudem erscheint die filigrane Konstruktion des Bildes labil. Einzelne in die Seilkonstruktion eingehängt und schwankend im Wind fügen sich die über 5000 Blätter zu einem überdimensionalen Abbild der Verletzlichkeit des Menschen zusammen.



Doch dieser Mensch ist nicht gebrochen. Er ist unverseht. Entgegen seiner aufrechten Gangart hängt er mit dem Kopf nach unten und symbolisiert eine Umkehr unseres Denkens: Wir sind gewohnt, unsere Vorstellungskraft von unten nach oben, in abmessbaren Strecken, von einem Ziel zum nächsten zu entfalten. Unser vermeintlicher Fortschritt zwingt uns in einem immer schnelleren Tempo zur Abkehr von uns selbst und von unserer Erde.«

Dr. Georg Syamken



»Der Betrachter ist durch die Umkehr des Menschen irritiert.
Ecce Homo weist zurück auf die Erde.«
Dr. Georg Syamken

Ich bin euer Künstler, das verpflichtet mich.

Um mich von meiner typischen Sucht zu befreien, mich selbst immer wieder von innen und außen betrachteten zu müssen, legte ich einen Fremden auf den Kopierer. Ja, ich wollte das Bild des Menschen schaffen. Ich selbst hatte mir verboten, ihn zu malen oder zu fotografieren.

Ich weiß nicht warum. Vielleicht legte ich deshalb einen realen Menschen auf einen realen Apparat, um ein reales Abbild zu bekommen.

Ich anerkannte den Fotokopierer als Vergrößerungsgerät. Er sollte mir eine Kopie des Menschen herstellen, einen »Abdruck« – ein in meinen Augen reines, unverfälschtes Bild des Menschen. Dieses Gerät sollte statt meiner machen. Ich wollte dabei sein und zuschauen, wie es den Menschen abbildet. Mir wurde klar, dass ich mich als Künstler zurücknahm, Enthaltsamkeit übte, um Zuschauer zu werden, Betrachter des Menschen, der da wurde. Als es so weit war, war es für mich, als wäre es nicht das erste Mal. Ich erlebte, wie ein Mensch, das Individuum, das sich mir als Modell zur Verfügung stellte, in seiner Abbildung so viel von seiner Individualität verlor, dass es zum Zeichen wurde, zum Zeichen des Menschen.

Der gleiche Vorgang muss es gewesen sein, von dem die Bibel berichtet, wo Pilatus über Jesus sagte: Seht welch ein Mensch. Jesus war jeglicher Individualität entkleidet. So war er zu dem Zeitpunkt mehr als ein Individuum. Er war der Mensch, sichtbares Zeichen Mensch, Zeichen seiner Schöpfung, unserer Welt.

Ich hatte von dem Kopierer keine Kunststücke verlangt. Nachdem er die Erstkopie des Menschen, die Mutterkopie, produziert hatte, wollte ich mehr sehen. Ich fragte mich, wie weit das Bild vergrößerbar sei – bis das Bild des Menschen zerfällt! Wann verliert es sich in Unkenntlichkeit?

Die Vorstellung, ein Bild durch Kopieren verschwinden oder größer als ich es mir vorzustellen vermög werden zu lassen, reizte meine Fantasie.

Ich nahm an, am Ende würde nur noch ein weißes oder ein schwarzes Blatt aus dem Kopierer kommen. Aber das Bild verschwand nicht.

Je größer es wurde, umso mehr bildeten sich in seinen Teilen verschiedene, neuartige Strukturen, die, wenn ich sie passgenau aneinandерlegte, aus großer Entfernung wieder das Bild des Menschen ergaben. »Mein« Bild des Menschen setzte sich inzwischen aus vielen Generationen zusammen, bis es eine Größe erreichte, die ich in meinem Atelier nicht mehr ansehen konnte. Von da an bis zur Größe eines Kirchturms hatte ich nur noch nummerierte Fragmente vor meinen Augen. Ich verstand das Bild nicht mehr, seinen lebendigen Zusammenhang nicht. Stattdessen nummerierte ich Blätter mit abstrakten Formen, die der Kopierer ausspuckte. Ich war Handlanger, Zuschauer und Bewunderer. Auch ein Wanderer zwischen Stapeln von Papier aus Generationen des Menschen, deren Nummerier-System meine Aufgabe war. Als »Malerk« war ich also blind und würde das Bild des Menschen erst sehen, wenn es fertig und irgendwo hängen würde. Auf diesen Augenblick arbeitete ich hin. Die Maschine malte. Ich zählte. Obwohl quasi von der Verantwortung des Bildes entlastet, fieberte ich nicht weniger auf den Augenblick hin, wo ich es sehen würde. Würde es gelingen oder würde ich daran scheitern?

Mich packte die Angst bei einer Konstruktion, die allen sicherheitstechnischen Auflagen genügen musste, das Bild in seiner ganzen Größe vor einem 170 Meter hohen ausgebrannten Kirchturm aufzuhängen. Im Grunde wollte niemand das Bild sehen außer mir. Ich befand mich im Irrgarten eines Verwaltungsapparates. Niemals fühlte ich mich so allein wie mit diesem 60 Meter hohen Bild eines Menschen. Mein Vorhaben wurde mir zur Last. Ich hatte mir etwas geschworen und fühlte mich nun wie ein Wahnsinniger. Mein Zustand war der eines Betenden ohne Gott.

Über das Bild des Menschen sagte man, bevor man es gesehen hatte, es sei zu groß. Und der Mensch selbst sei zu nackt. Man verurteilte mich im Vorfeld, mich, den Arbeiter an der Maschine. Als junger Mensch wollte ich für die Nachwelt viele Bilder malen. So verstand ich meinen Auftrag als Künstler. Bis dato hatte ich aber nur ein einziges Bild geschaffen.

Am 29. Juli 1993 entfaltete es sich vor meinen Augen. Das Bild des Menschen war noch größer geworden als meine Vision. Mir war, als hätte man mir eine Binde von den Augen genommen, und ich sah, dass ich bisher nur an einem einzigen Bild gearbeitet hatte, am Bild des Menschen. Dort hing er also. Seht welch ein Mensch.

Hartmut Winde, Pastor

Gemeinde der Gnadenkirche · Karolinenstraße 8 · 2000 Hamburg 6

Herrn

Hans-Dieter Rühmann

Bahrenfelder Chaussee 18 a

2000 Hamburg 50



2.9.92

Karolinenstr.
2000 Hamburg
Tel.: 040/43...

- Sehr geehrter Herr Rühmann,
- haben Sie Dank für die Übersendung Ihrer Projektbeschreibung "ECCE HOMO"! Als Theologe fallen mir sofort folgende Beziehungen auf:
- Im Titel wird auch auf Kokoschkas Fresko in der Nikolai-Ruine angespielt, die ebenfalls als s/w Kopie anzusehen ist, in ihrem Titel aber, soviel ich weiß, den biblischen Originaltext auf den Kopf stellt: "Ecce homines" = "Seht euch bloß die Menschen Der Projekttitel kehrt die Anthropologisierung Kokoschkas ins theologische Original wieder um und bringt so an St.Nicolai die Verhältnisse ins Lot.
 - Die Umkehrung des Kreuzes mitsamt dem Körper ist in der christlichen Ikonographie der Kreuzigung des Petrus bzw. in der Legende darüber vorgebildet.
 - Das bildnerische Material der vielen Teilfotokopien, die zu einem überdimensionalen Menschenbild vereinigt werden, spiegelt den makrokosmischen Urmenschen der jüdischen Kabbala, der in Lichtenergien sich in die Dinge und Wesen der Schöpfung als göttlicher Funke verteilte.
 - Das Stichwort "Kopie" entspricht dem theologischen Begriff vom "Ebenbild" (Gottes), das der christliche Glaube in Jesus Christus sieht und sich als Vorbild psychisch-mental-sakramentale "einbildet", im positiven Sinn dieses Wortes.
- Gerne nehme ich an dem Gespräch am 29.9. im Kirchenamt teil und hoffe sehr, daß ein Weg gefunden wird, Ihr im besten Sinn aufregendes Projekt zu realisieren.
- Mit freundlichen Grüßen,

H. W.

Ecce Homo
Empfehlungsschreiben, PR und Presse
1993

folgende Seiten:
Briefe und Empfehlungsschreiben

HAMBURGER KUNSTHALLE

Herrn
H.D. Rühmann
Neumühlen, Schuppen F
2000 Hamburg 50


1. Dezember 1989

Projekt ECCE HOMO


Dieter Rühmanns Projekt ECCE HOMO wird seitens öffentlicher Institutionen von Prof.Dr.Volker Plagemann, Senatsdirektor der Kulturbehörde, von Pastor Hartmut Winde von der evangelisch-lutherischen Gnadenkirche und von Dr.Georg Syamken, Oberkustos der Hamburger Kunsthalle, gefördert und unterstützend begleitet. Wir empfehlen daher nicht nur die beigefügten Unterlagen Ihrer Beachtung, sondern stehen auch zu weiteren Auskünften bereit.

Sehr geehrter Herr Rühmann,
ich habe die mir vorgelegten Entwürfe für die Installation "Ecce Homo" analysiert und bin zu dem Schluß gekommen, daß Ihr Projekt verwirklicht werden sollte. Man könnte zu den Deutungen, die Sie selber geben, noch andere fügen, die sich aus der christlichen Ikonographie ableiten lassen. Darüber werden aber die zuständigen Theologen sicher schon nachgedacht haben.
Aus dieser Sicht, wie auch in Erwägung des formalen Signalcharakters der Arbeit, möchte ich Ihnen die Verwirklichung wünschen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr


(Prof. Dr. Werner Hofmann)

Hamburg, den 8. Juni 1993


(Dr. Georg Syamken)

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG

KULTURBEHÖRDE

Senatsdirektor Dr. Volker Plagemann

C-2 - K - h
(Bei Beantragung bitte ansetzen)

Kulturbehörde, Postfach 76 06 68, 2000 Hamburg 76

Hamburg, 4. März 1992/no
Telefax 299 65 60
Fernpretexter 291 88 2704 (Durchwahl)
Rebeldatenrez 9 63
Telefax 299 65 60

Djun - H. D. Rühmann lebt als Künstler in Hamburg. Nach einem Studium an der Hochschule für bildende Künste war er Assistent bei Paul Wunderlich. Ausgezeichnet wurde er mit dem Stipendium des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und des Lichtwerk-Preises der Freien und Hansestadt Hamburg.

Außer in zahlreichen Ausstellungen und Buchveröffentlichungen hat er seine Projekte und Aktionen mehrfach im öffentlichen Raum präsentiert.

Das Projekt "Ecce Homo" ist das neueste und in seinem Anspruch bedeutendste dieser Projekte für den öffentlichen Raum. Rühmann hat das Projekt im Sommer 1991 bei der Kulturbehörde eingereicht, so daß es der Kunstkommission der Freien und Hansestadt Hamburg vorgelegt werden konnte. Die Kunstkommission hat seinerzeit dem Projekt zugestimmt.

Die Realisierung des Projektes hängt nun - abgesehen von seiner Finanzierung aus Mitteln Dritter - von der Zustimmung der Kirche ab.

In der Tat muß Intention und Wirkung des Projektes als ein Beitrag zum kirchlichen Themenkreis verstanden werden:

Der Künstler hat sich als Ort für dieses Projekt den Turm der Nikolaikirche in Hamburg gewählt, der nach der teilweisen Kriegerzerstörung des Kirchenschiffes und der späteren Abtragung der Kirchenschiffmauern als einziger aufragender Teil der Kirche stehengeblieben ist und an der verkehrsreichen Ost-West-Straße die Mitte der Stadt markiert. Rühmann will vom Turm herab eine langgestreckte, transparentartige Plane spannen, die

2

bereits als solche die Aufmerksamkeit auf den Kirchturm lenken wird. Das Transparent wird aber darüber hinaus seine Wirkung mit der vorgesehenen Darstellung tun. Auf dem Transparent soll der nackte Körper eines Mannes abgebildet werden. Er wird mit den Füßen nach oben und angelegten Armen auf dem Transparent erscheinen. Rühmann erreicht diese Körperdarstellung dadurch, daß er einen Menschen nicht malt, sondern mit dem Fotokopierer kopiert und diese Fotokopie eines Menschen in einem komplizierten Verfahren vielfach vergrößert. Das Transparent wird für begrenzte Zeit am Nikolaiturm aufgehängt. Während dieser Zeit wird vom Turm der Nikolaikirche eine für dieses Projekt geschaffene Komposition von Charly Schöppner elektronisch produziert. "Kompositorischer Ausgangspunkt" sind - mit den Worten des Komponisten formuliert - "die musikalischen Grundstimmungen der ehemaligen Glocken".

Ich bin überzeugt, daß die Ausführung des so angelegten Projektes die Aufmerksamkeit vieler, auch derer, deren Interesse sonst nicht der bildenden Kunst und der Musik gilt, erregen wird.



Kunst zum Gedenken an den Feuersturm 1943: Adam am Nikolai-Mahmal

Im Rahmen der Veranstaltungen zum Gedenken an den Feuersturm des Kriegsjahrs 1943 in Hamburg wird vom 29. - 31.7.1993 der Hamburger Aktionskünstler H.D. Rühmann ein sieben Tonnen schweres und 50 Meter hohes Bild vor der Turmruine der alten Nikolaikirche an der Ost-West-Straße zeigen. Der Titel: "ECCE HOMO" (Seht den Menschen!). Eine Konstruktion, die die Gestalt eines umgekehrten Kreuzes hat, trägt 5.000 weitere Fotokopien, aus denen der kopfüber hängende und ins Monumentale vergrößerte Körper des Menschen zusammengesetzt ist. Das Ganze wird von zwei Telekränen vor der Ostfassade des Turms gehalten.

Diese Bild wurde weder von der Gemeinde der Nikolaikirche noch von der Evangelischen Kirche Hamburgs in Auftrag gegeben oder finanziert, sondern ist der persönlichen Initiative des Künstlers selbst und seiner privaten Sponsoren zu verdanken. Trotz vieler Widerstände ist es ein auf drei Tage befristetes Geschenk an die Stadt, aber auch und gerade an die Christen der Stadt, zumal es Elemente der christlichen Tradition und Kunstgeschichte einbezieht.

Der Titel greift den Ausruf des Pontius Pilatus auf, der den gefolterten Jesus der Volksmenge vorführte. Seit Jahren schon gibt es im Nikolai-Turm ein Fresko, das wie eine Schwarzweiß-Kopie ein Bild von Oskar Kokoschka zur Kreuzigung Christi wiedergibt, in der neuen Nikolaikirche als farbiges Mosaik zu sehen; und in beiden Fällen gilt das von Kokoschka selbst geänderte Plautus-Zitat: "Ecce homines" (Seht die Menschen!).

Die Bildform des umgekehrten Kreuzes, die Rühmann wählt, erinnert an die Legende von der Kreuzigung des Jesus-Jüngers Petrus. Das bildnerische Material der vielen Teilfotokopien, die zu einem überdimensionalen Bild vereinigt werden, ist geradezu die Umkehrung der Idee vom makrokosmischen Urmenschen in der jüdischen Kabbala des Mittelalters, der die Herrlichkeit Gottes in sich nicht fassen konnte und in Teile zersprang, um sich in Lich-energien oder göttlichen Funken in die Dinge und Wesen der Schöpfung einzusenken.

Auch gibt die Kopie als Menschenbild den Anstoß zur Frage: Kopie von wem oder was bin ich, ist mein Lebensentwurf? Das Können in Philosophisch-Grundsätzliches führen, z. B. ins Nachdenken über den an Medien orientierten Menschen der Gegenwart. Dem Bibelkundigen kann in den Sinn kommen, daß Adam das Abbild Gottes genannt wird und Christus der "neue Adam" und das "Ebenbild des unsichtbaren Gottes". Bleibt zu hoffen, daß solche theologischen Aspekte in das Begleitprogramm mit Lesungen und Musik zu der Drei-Tage-Installation einbezogen sind und den Betrachtern bewußt werden. Denn der kopfüber gezeigte Mensch kann auch bloß als der Ikarus der antiken Mythologie gesehen werden. Und der stürze ab - wie mancher Pilot der Bomber und Jäger.

Hartmut Winde
Pastor der Gnadenkirche, Hamburg

75

*Teher Hen Rühmann,
hier ein kleiner Späß zum Sonntag!*

Viel herzlichen Grüßen!

Da

Maria

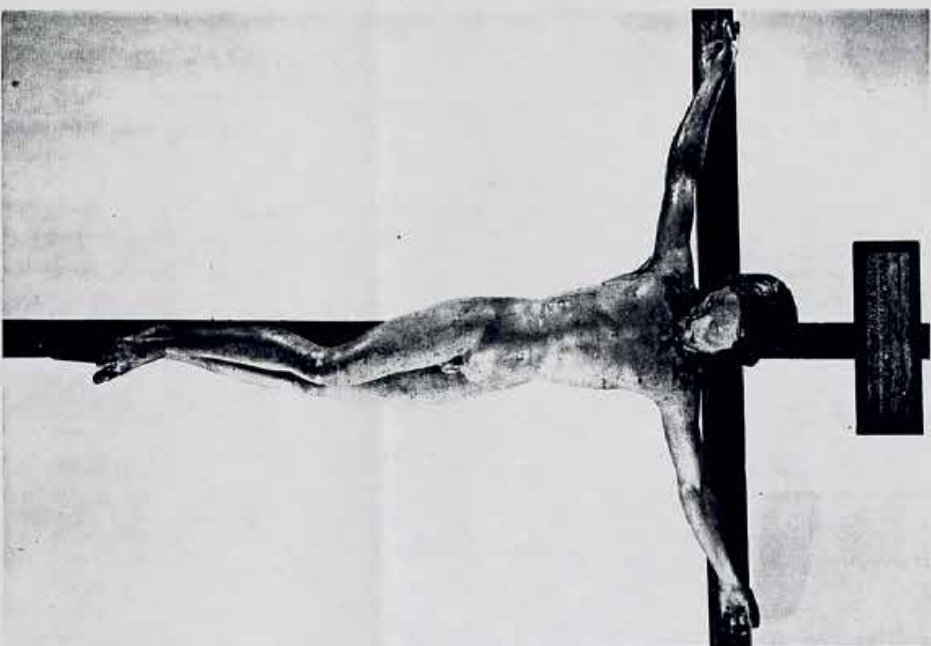
25336

Kl. Nordende, 31.7.97

Sehr geehrter Herr Pastor Winde,
bezugnehmend zu Ihrer Äußerung dem Hamburger Abendblatt, betr. das Opus des Künstlers H.D. Rühmann bitte ich Sie interessehalber, mir doch mitzutteilen, wann und wo Sie jemals Jesus Christus nackt dargestellt gesehen haben. Unzählige Christustusdarstellungen davon tragen müssen, Christus o h n e ein Lendentuch zu sehen. Bitte unterrichten Sie mich sachkundig, ich wäre Ihnen dankbar.

Mit freundlichem Gruß,
Anliegend: frankierter, und Dank für die Mühe Ihrer Antwort,
adressierter Briefumschlag.

A. H. R. Rodema



4.8.93

Sehr geehrte Frau Dr. von Bochmann,
 wenn es denn wirklich für Sie einen Schock bedeutet,
 so muß ich Ihnen den jetzt zufügen, da Sie ihn mir
 mit einem frankierten Kuvert abfordern. In der
 Casa Buonarroti, Florenz, ist ein Kruzifixus ohne
 Lententuch zu sehen, in Holz 1492/93 von Michel-
 angelo geschaffen.

Was aber meine Äußerung im Hamburger Abendblatt
 betrifft, so ist in meinen Augen j e d e r Kruzifixus
 ein nackter Christus - Lententuch hin,
 Lententuch her -, einfach aufgrund der historischen
 Praxis dieser grausamen Hinrichtungsform und - aus
 theologischen Gründen: Christus ist der neue Adam
 (Römer 5), und der hat ein Feigenblatt nicht nötig.
 Wenn Sie das anders sehen, möchte ich Sie durchaus
 nicht bekehren.

Mit freundlichem Gruß,

Michl

Hartmut Winde

Pastor an der Gnadenkirche
 Ev. Luth. Kirchengemeinde
 St. Pauli - Nord
 Karolinenstr. 8 - 20357 Hamburg
 Tel. 43 23 93, privat 96 81 53

PR und Presseberichte

Berichte im Hörfunk

Klassik Radio (2 Berichte)

Alsterradio

Radio Hamburg (2 Berichte)

Deutschlandfunk

NDR Hamburg-Welle (Liveschaltung)

RSH-Radio Schleswig-Holstein

Berichte im Fernsehen

ZDF heute journal

NDR3 Hamburg Journal (Live Schaltung)

Vox Weltvox Hauptnachrichten

Berichte in Printmedien

ca. 40 Berichte, regional und überregional

folgende Seiten:

Pressemittteilung | Detailausschnitte vom Original *Ecce Homo*

Berichte und Dokumente

ECCE HOMO
Eine Installation von Hans Dieter Rühmann
Dr. Georg Syamken
Hamburger Kunsthalle

„*Ecce homo*“ ist ein Kunstprojekt, das von der Nordelbischen Kirche, der Hamburger Kunsthalle, der Kulturbehörde und privaten Sponsoren gefördert wird. Es soll ein bildkünstlerischer Beitrag zum Feuersturm-Gedenken sein.

Vor dem Turm der Nicolaikirche wird das riesige Abbild eines Menschen erscheinen. Es wird Gefühle erregen, denn der Mensch ist nackt und hängt mit dem Kopf nach unten. Es wird mit seinen 50 Metern überdimensional sein, wie es der 147 Meter hohe Turm erfordert. Es wird auf einer der Hauptverkehrsadern Hamburgs von allen gesehen werden.

Der Titel „*Ecce homo*“ (*Sieh da, ein Mensch*) greift den biblischen Titel des Mosaiks von Kokoschka im Turm auf, aber er ist nicht auf Christus bezogen, sondern auf einen Menschen.

Das Werk evoziert den wehrlosen, verletzlichen, ausgesetzten Menschen. Gemeinsam mit der Turmruine wird die Erinnerung an die Bombennächte und Kriegsbedrohungen, an menschliche Leiden und die bis heute ablesbaren und empfindbaren Spuren der Zerstörung in auftrütelnder Deutlichkeit aufgerufen.

Die Aufhängung ist auf drei Tage beschränkt. Nach der Errichtung am 29. Juli 1993 um 19.30 Uhr bleibt das Bild bis zum 31. Juli 1993 hängen.

Staatliche Pressestelle

Auskunft: Hamburg 1 – Rathaus
Tel. 36 81 21 82/83

Die Botschaft des Bildes

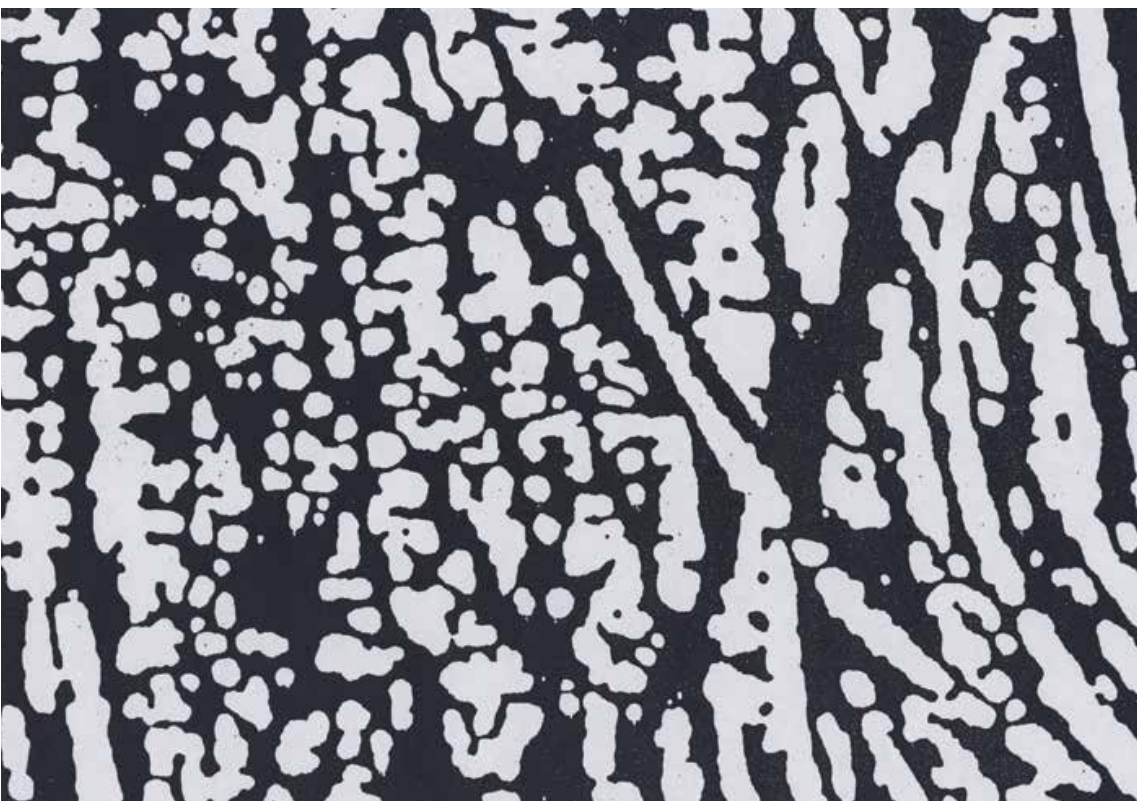
Das Wort "Ecce homo" stammt aus dem Passionsbericht des Matthäus und wird dem Richter Pontius Pilatus in den Mund gelegt. Es drückt Bewunderung und Distanz zugleich aus. Der Richter will mit dem Fall nichts zu tun haben. Sein Wort geht also an allem vorbei, was seines Richteramtes ist, was seine philosophischen oder gar religiösen Überzeugungen sind, was seine Menschlichkeit ist. Es ist dahingeworfen wie ein Koder, um den sich Mehrheiten balgen mögen. Wie man die Passionsgeschichte kennt, hat sich eine Mehrheit entschieden, aber ihn, den Richter, verantwortlich gemacht. So ist es manchem ergangen, der gelaubt hat, nur Augenzeuge bleiben zu dürfen, und so wird es noch manchem von uns ergehen.

Der dargestellte Mensch ist nackt. Er lebt. Seine ruhige Lage aber kann auch anders gedeutet werden. Das ist Absicht. Wir dürfen an Tote denken. An Verwundete nicht! Der Körper ist heil. Lebend oder tot, das ist die Frage. Und sie läßt uns allein. Wir finden keinen Partner, mit dem man über Modalitäten diskutieren könnte. Schon der Maßstab vereitelt dialektische Distanz; er überwältigt uns wie eine Reklame.

Wir erkennen unsere eigene Körperlichkeit wieder. Aber unser Narzissmus kommt nicht auf seine Kosten. Wir werden unserer Verletzlichkeit und unserer Sterblichkeit inne. Und selbst wer nicht so weit geht, wird die unbequeme Lage über Kopf nie als die seiner Wahl anerkennen. Geworfenheit in dem passivsten Sinne des Wortes ist wiederzuerkennen. Und sie zeigt unsere Ohnmacht an.

Die in diesem Bild ausgesprochen künstlerische Botschaft ist moralisch indifferent. Es sagt nicht aus: Du sollst nicht töten! Aber künstlerische Botschaften erinnern an unsere Erfahrungen. Erfahrungen können unmoralisch sein. Sie entziehen sich scheinbar der Urteilsfähigkeit, wie im Falle des Pontius Pilatus. Aber Erfahrungen können Verantwortung wecken. Es kommt auf die Umstände an, in denen das geschieht: Nur die vollkommene Niederlage hat das Deutsche Volk von dem Gefühl befreit, eine perfekte Diktatur, unter der es selbst litt, schützen zu müssen. Und so hat sich seine Verantwortung nur verlagert. Unsere Nachbarn erkennen die moralische Schwäche, die darin liegt, leichter als wir. Und wir leben wie sie in der Hoffnung, daß von uns wie von ihnen genug dafür gestorben sind.

Diese Hoffnung kann falsch sein. Auch damit müssen wir leben. Das Bild des Geworfenen spricht nicht gerade für die Freiheit des Willens. Ist es doch nicht einmal das Abbild des Schlafes, was ja als Entleerung des Wachseins gedeutet werden kann oder als Abbild aller Energie, die sich im Leben entladen kann.



Da der Akt kein Toter ist, stellt er auch kein Opfer dar. Nicht einmal eine Versehrtheit oder gar Spuren des Hungers sind zu sehen. Dennoch sind alle Zeichen gewichen, die auf Initiative hinweisen, sei es die eigene, sei es eine fremde. Das ist das Rätsel der Ikone, die nach drei Tagen (am 29., 30. und 31. Juli) wieder getilgt wird.

Uns wird dieses Bild verfolgen, denn wir glauben zu wissen, was menschliche Würde ist, und sehen sie hier in der Gebärde der Wehlosigkeit verweigert. Dennoch lehrt uns die Verfassung, daß die menschliche Würde ein unabtrennbarer Bestandteil von uns ist. Und so bringt uns das Bild in die Lage zu fragen, was wir denn wirklich unter menschlicher Würde verstehen.

Sie ist wenigstens nicht so zu verstehen wie der athletische Narzissus der Kunst des Dritten Reiches. Daß wir uns überhaupt vor einer künstlerischen Arbeit von Hans Dieter Rühmann treffen, danken wir der vollkommenen militärischen und moralischen Niederlage vor nunmehr 48 Jahren.

Die Aufgaben der Kunst reichen offenbar weiter als die Schönheit von Sportreportagen. Kunst dringt ins Bewußtsein ein, zunächst auf eine störende, dann auf eine verstörende Weise; aber es geht Aufklärung von ihr aus.

Und diese Aufgaben beziehen sich direkt auf die Würde des Menschen - im Bereiche seiner Urteilsfähigkeit in Fragen seiner sozialen Anpassung im persönlichen, familiären, nationalen und internationalen Umfeld: "Die Nachkommen mögen die Freiheit, die die Vorfahren erlangt haben, w ü r d i g bewahren." So steht es in Latein auf der Fassade des Rathauses. Und das ist unser Verfassungsauftrag geblieben.

Der Auftrag ist zu schwer, als daß er ohne Selbsterniedrigung zu bewältigen wäre. Nicht Selbsterniedrigung vor Personen und Institutionen, sondern angesichts eines unbequemen Umgangs mit dem Wahrnehmungsangebot in unserer Umgebung. Untertassen wir sie, laufen wir Gefahr, auch im politischen Raum unserem Narzissus zu erliegen; es genügt, wenn wir das als Konsumenten tun.

Bereits vor drei Jahren hat Hans Dieter Rühmann ein Projekt im Zusammenhang mit dem Turm von Alt St. Nicolai vorgeschlagen. Von Anfang an war ein Bild vorgesehen, das sich aus Photokopien zusammensetzt, die Teile eines nackten menschlichen Körpers so abbilden, daß sie in der Zusammensetzung einen ganzen Menschen ergeben. Der Maßstab am Kirchturm machte es damals wie heute erforderlich, daß diese Teile vergrößert werden mußten. Das Projekt fand nun im Sommer 1993 eine neue Aktualität im Zusammenhang mit der fünfzigsten Wiederkehr des Jahrestages eines Ereignisses, das nach dem Hamburger Volksmund einfach "der Terros" hieß. Aber in Rühmanns ECCE HOMO spricht nur das künstlerische Medium zu uns; eine rhetorische Absicht lag ihm fern.



Es kommt selten vor, daß uns zu einem ersten - um nicht zu sagen tragischen - Erinnerungstag die Aufforderung zum Verzicht auf narzisstische Regungen so leicht und auf so "sanftem Flügel" (Schiller) erreicht, als handele es sich um eine Freude. Darin ist die klassische humanistische Forderung des Erasmus von Rotterdam erfüllt, eine ernste Sache leicht vorzutragen. Die offenkundige Verstörung durch das Bild gibt nur den Anlaß, den Denkanstoß, die emotionale Erregung der Aufmerksamkeitskraft; sie trägt nicht an der pathetischen Last irgendeiner Bedeutung, die unser Bewußtsein lenken will. Es handelt sich um Kunst, die um ihrer selbst wahrgenommen werden kann. Und das läßt die Erinnerung an die Vorgänge vor fünfzig Jahren als Befreiung empfinden, als Befreiung vom Selbstmitleid, als Befreiung von der Schuldzuweisung.

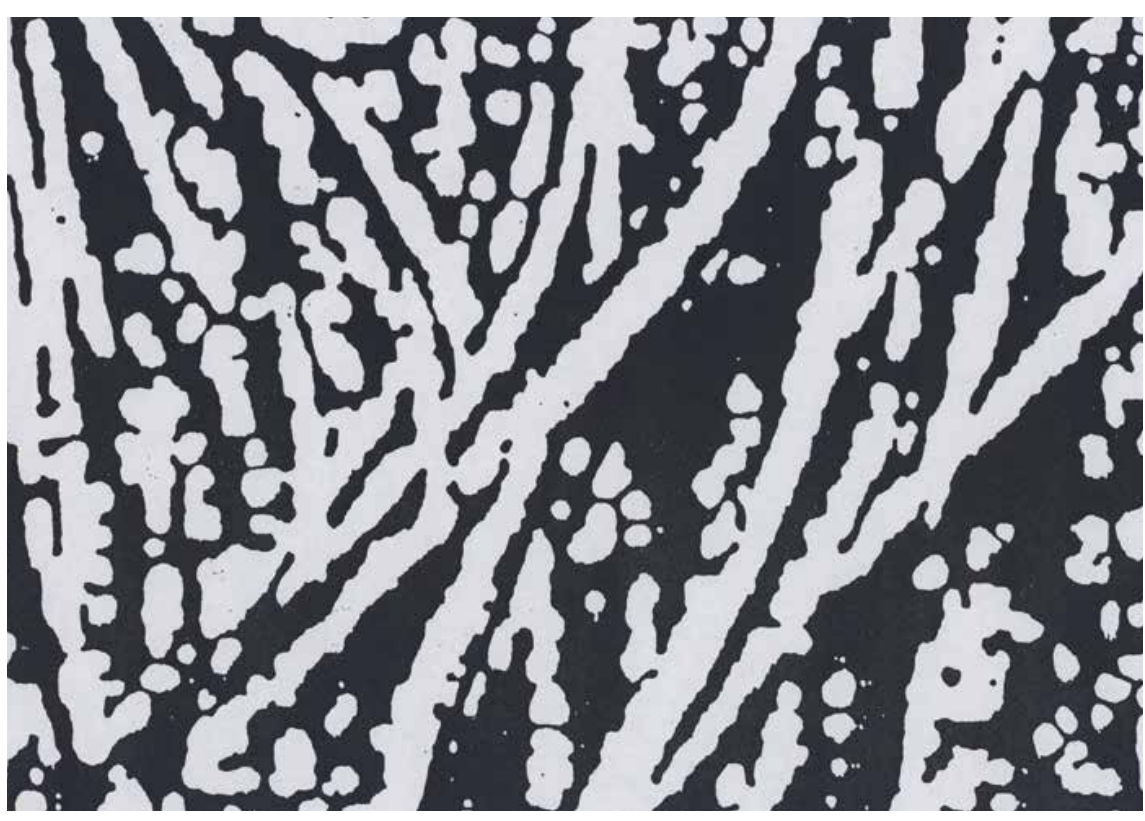
Das Bild und der Turm der alten Nicolaikirche.

Von Anfang an hat Hans Dieter Rühmann den neugotischen Turm aus der Zeit des Historismus im Auge gehabt. Er gehört zur Installation ECCE HOMO wie das zu einem Bild zusammengesetzte Mosaik der photokopierten Akteile. Er steht als optisch-architektonische Silhouette hinter der Photokopie. Und der artikuliert den Sinn: Er ist Mahnmahl, er hat eine vom Mittelalter her ererbte Würde, er ist der höchste Kirchturm der Stadt.

In der Tat, es ist eine erborgte Würde; der Architekt war ein Engländer des 19. Jahrhunderts: Sir George Gilbert Scott (1811 - 1878). Die Bauzeit fällt in die Zeit nach dem großen Hamburger Brand von 1842, dem die mittelalterliche Nicolaikirche zum Opfer fiel. Die Bauausführung (1846 - 1863) lag in der Hand des Architekten und Ingenieurs William Lindley (1808 - 1900), dem Hamburg seine erste Kanalisation verdankt. Technische Perfektion und archaische Sorgfalt gingen Hand in Hand, nicht der Wiederaufbau einer norddeutschen Backsteinkirche, wie sie bis 1842 auf dem Bauplatz stand, fand statt, sondern es wurde das romantische Ideal einer deutschen Kathedrale in Hausstein ausgeführt, wie nun auch in Hamburg in hinreichenden Massen verfügbar war. Bis zur Erfindung der Eisenbahn, erreichten solche Massen nur Köln, Straßburg und Ulm.

Symmetrie und Transparenz sind die Hauptmerkmale dieses romantischen Monuments aus frühviktorianischer Zeit. Es ist das neuzeitliche Spiegelbild mittelalterlicher Mystik, mit anderen Worten, eine steinerne Reproduktion, die Hans Dieter Rühmanns photographische hinterfängt.

Ein weiteres Merkmal der Architektur ist der überwältigende Reichtum an Formen. Wie alle in der Gotik, bilden sie ab und sind zugleich abstrakt. Das hat seine Entsprechung im Bild des ECCE HOMO: Mit der gewaltigen Vergrößerung der photokopierten Einzelblätter vergrößert sich die Struktur des Abzugs. Von nahem gesehen, erkennt man nichts. Nur in der Entfernung fügt sich ein Bild zusammen - auch im Detail.



Die Nicolaikirche ist das Zentrum der ersten Bürgergemeinde Hamburgs, die sich 1228 von der bischöflichen Gewalt emanzipiert hat und sich unter den Schutz der Grafen von Schauenburg stellte. Ihr Kirchturm diente 1610 zum Einstich des Zirkels, der im Radius von einer Meile den Befestigungswall der Altstadt festlegte; er ist noch heute im Stadtplan zu erkennen. Und der Kirchturm bildete das Zentrum der Kreisfläche vom Radius zweier englischer Meilen, deren Sektoren 1943 bombardiert wurden. Dieser Punkt bot sich nach dem Kriege geradezu als Gedächtnisort an.

Der Turm als höchste Erhebung der Altstadt ist ein Wunder innerer und äußerer geometrischer Ordnung. Ihr hat sich Rühmann anvertraut. In sie hat er die nackte menschliche Gestalt in ihrer Geworfenheit geborgen, wie eine Proportionsfigur der Renaissance.

Das hat seinen symbolischen Sinn. Der Hamburger Philosoph Ernst Cassirer (1874 - 1945) hat ihn in seinem 1927 erschienenen Buch "Individuum und Kosmos" herausgearbeitet. Es ist der platonische Sinn für Ordnung (griechisch: kósmos), der in der Renaissance die Erfassung von Mensch und Welt nicht nur geometrisch deutet, sondern zugleich in den Schwingungen der Musik sein geistiges Gegenbild sieht. Ohne sich nun direkt auf diese Ordnung und ihre Sinnschichten zu beziehen, ging Rühmann in seinem Konzept von ihr so selbstverständlich aus, wir wir mit dem geordneten Akkord der Glocken des jüngst eingeweihten Geläuts die platonische Harmonie sinnlich wahrnehmen, ohne über die physikalischen Grundlagen nachzudenken.

Es bleibt im Sinne des Gedächtnisses, das mit diesem Orte und mit diesem Kunstwerk verbunden ist, nachzutragen, daß Ernst Cassirer als Jude das Dritte Reich in Deutschland nicht überlebt hätte; ihm gelang es aber, bereits 1933 zu emigrieren.

Nach Erasmus ist dies der zweite Hinweis auf den Humanismus, zu dem uns Rühmanns Bild anregt. Es fehlt ein dritter. Über die einheimischen Opfer des letzten Weltkrieges, denen Rühmanns Bild nun auch gilt, und ihres Sinneswandel danach gibt uns ein eher berühmter als tatsächlich gelebter Schriftsteller Auskunft: Niccolò Machiavelli (1469 - 1527).

Er schreibt im vierten Kapitel seines Buches "Der Fürst" über die Frage, "warum das (persische) Reich des Darius, das Alexander nicht gegen seine Nachfolger erhob," und kommt zu dem Ergebnis: "Wie der Sieger vor dem Sieg nichts von ihm (d.h. vom persischen Volke) erhoffen konnte, so brauchte er danach nichts von ihm zu befürchten." So war es 1945 mit uns; gebombt oder nicht, die Alliierten hatten während des Dritten Reiches nichts von uns als Volk zu erhoffen, weder durch Putsch noch durch Sonderfrieden, aber als sie mit uns auch unsere Tyrannen besiegt hatten, hatten sie auch nichts von uns zu fürchten.



Es liegt auf der Hand, wie ungerecht es wäre, vor dem Bilde von Ruhmann nur an unsere Opfer zu denken; aber es wäre falsch, sie zu vergessen, auch wenn sie sich nicht zur "Aufrechnung" eignen. Die Natur der Sache aber erforderte, es auf eine unbequeme Weise zu tun, nicht in unverbindlich stellvertretenden Symbolen.

Dem Konzept ist Genüge getan, wenn das Bild nach drei Tagen verschwindet. Es hat uns zum Nachdenken angeregt und wird es noch tun - in jedem von uns. Als Wahrzeichen ist das Bild nie konzipiert worden.



Dieses Prinzip kehrt Rühmann um. Mit der Darstellung des Menschen mit dem Kopf nach unten weist er auf das Ursprungliche, auf die Rückbesinnung des Menschen auf sich selbst: Der Mensch wäre gelassener und im Umgang mit sich selbst und anderen weniger zerstörerischer.

Rühmann wählte die Technik der Fotokopie, um das Individuum in seiner Welt der Massenproduktion zu symbolisieren.

"Während der Maler sein Werk bestimmd erschafft, greife ich in den Entstehungsprozeß des Bildes nicht ein. Ich bin Beobachter und Entdecker."

Das Kopierbild ECCE HOMO steht in keinem direkten Zusammenhang mit Oskar Kokoschkas gleichnamigem Mosaik im Turm der Ruine der Nikolaikirche. Obwohl kein gläubiger Christ, war H.D. Rühmann inspiriert von dem Bibelzitat 'Ecce homo - seht den Menschen!'. Er schuf das fotokopierte Abbild des Menschen: "Das Bild zeigt nicht einen bestimmten Menschen, sondern den Menschen als solchen."

An Stahlseilen montiert wird das insgesamt 7 Tonnen schwere Bild von zwei Telekränen unmittelbar vor dem Turm des Mahnmals der Nikolaikirche emporgezogen und gehalten.

Die Realisierung dieses Monumentalkunstwerks dauerte insgesamt drei Jahre. Veranstalter des Projekts ECCE HOMO ist H.D. Rühmann. Seitens öffentlicher Institutionen wird das Projekt von Dr. Georg Syamken, Oberkustos der Hamburger Kunsthalle, von Pastor Hartmut Winde von der evangelisch-lutherischen Gnadenkirche und von Prof. Dr. Volker Plagemann, Senatsdirektor der Kulturbehörde Hamburg, gefördert und begleitet.

Das Projekt wurde mit Unterstützung der Hamburger Kulturbehörde und durch Sponsoring von Unternehmen der freien Wirtschaft realisiert.

29.-31. Juli 1993: Das Programm

Am Eröffnungsabend wird das Bild um 19:30 Uhr erstmals vor Publikum von den Telekränen emporgezogen.

Die Eröffnungsrede hält Dr. Georg Syamken, Oberkustos der Hamburger Kunsthalle. Im Anschluß liest der Schauspieler Ulrich Wildgruber aus "Lenz" von Georg Büchner.

Am 30. und 31. Juli wird das Bild jeweils um 14 Uhr emporgezogen und um ca. 22 Uhr wieder herabgelassen. Es ist in dieser Zeit frei zugänglich.

Nach der Hamburger Installation sind weitere Präsentationen im In- und Ausland geplant.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

H.D. Rühmann
Bahntfelder Chaussee 18a
22761 Hamburg
Tel.: 040 / 890 12 50

Dr. Georg Syamken
Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall
20095 Hamburg
Tel.: 040 / 2496 2612
+ 2496 2601

Anke Möller
Planckstraße 18
22765 Hamburg
Tel.: 040 / 390 42 77